

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Auringen, Bredenheim, Föhrheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Nambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 80 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Restameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach aufliegendem Tarif. Für Plagatschriften übernehmen wir keine Haftung. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigen durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolaisstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertfältige Wochenbeilage „Rochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Berg-Ausfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherung-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Rochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Versicherung, so daß, wenn Mann und Frau unglücklich sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherung-Bank anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 21

Montag, 26. Januar 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Zwischen Bulgarien und der Türkei soll ein Bündnis gegen Griechenland abgeschlossen worden sein.

Fünfundvierzig Meilen von Madjwostok, nahe des Meerbusens Bostof, wurden neue Goldfelder entdeckt.

Infolge der immer bedrohlicher werdenden Lage in Mexiko hat die Regierung der Vereinigten Staaten beschloffen, den Panzerkreuzer „Rentone“ nach dem Kampfplatz zu entsenden. — Die Rebellen sollen bei Aviles unter großen Verlusten geschlagen worden sein.

Aus Kap Haitt kommt die Meldung, daß die ganze Provinz Gonaves zu den Revolutionären übergegangen sei.

Das Recht der Minderheit.

* Im Wiesbadener Gemeindeleben ist es zu einem kleinen Sturm gekommen, der sich in der Presse und im Stadtparlament ausgetobt hat. Kürzlich wurde ein neuer befohlener Beigeordneter in den Magistrat gewählt, und zwar ein Hesse aus dem Großherzogtum. Ein anderer Bewerber, ein Preuße aus der Rheinprovinz, fiel durch. Nun sagte das kommunale Zentrum, er sei durchgefallen, weil er katholisch gewesen sei, während der Hesse als Protestant die meisten Stimmen auf sich vereinigt habe. Entsprechung dieser Vorwürfe der Wahrheit, so mühte mit aller Schärfe gegen eine solche Praxis angekämpft werden, denn nicht das Glaubensbekenntnis, sondern einzig und allein die Tüchtigkeit auf den Gebieten des Kommunalwesens und die Zuverlässigkeit der bürgerlich-politischen Gesinnung dürfen ausschlaggebend sein bei der Wahl von Magistratsmitgliedern, namentlich von befohlenen. Welcher bürgerlichen und welcher Religionspartei der Bewerber angehört, kann nicht ausschlaggebend in Frage kommen. Berechtigt ist selbstverständlich der Wunsch der zu Gruppen geschlossenen Minderheiten, daß in den städtischen Körperschaften auch Leute sitzen, die ihre Anschauungen im gegebenen Augenblick zur Geltung bringen können. Für die Stadtverordnetenversammlung kommen die öffentlichen Wahlen in Frage, und die Parteien sorgen insofern für eine ausreichende Gerechtigkeit, als die Mehrheiten den Minderheiten auf Grund gegenseitiger Wahlfähigkeit Mandate überlassen. Bei den Wahlen zum Magistrat sollte es so sein, daß, wenn unter mehreren gleich tüchtigen Bewerbern jemand ist, der einer noch nicht (aber nicht genügend) vertretenen Minderheit der Bürgerschaft und ihren Anschauungen nahesteht, diesem der Vorzug gegeben werde. Wirkliche Parität kann nur dort bestehen, wo alle Stimmen gehört werden. In einem Gemeinwesen, das allen seinen Gliedern gerecht sein will, müssen daher auch die beachtenswerten Minderheiten vertreten sein. Freilich muß nun nicht jedes Grüppchen, jeder Berufsstand, ja fast jeder Verein sich zu einer selbständigen Partei aufschwingen und unter Berufung darauf, daß auch sie eine beachtenswerte Minderheit bilden, sich und Stimme beanspruchen wollen. Aber eine Volksgruppe, die ein Drittel oder noch mehr der Gesamtbevölkerung bildet, hat ein Recht auf Beachtung. Wir halten es nun allerdings für ausgeschlossen, daß bei der Wiesbadener Beigeordnetenwahl andere Gründe den Ausschlag gegeben haben als nur die der Tüchtigkeit. Ob man dabei auch in Betracht gezogen hat, daß die juristische Staatsverwaltung im Großherzogtum Oesterreich ebenso wie fast im ganzen Süddeutschland erheblich leichter sind als in Preußen, das freilich wissen wir nicht. Eine von zweifellos gut unterrichteter, um nicht zu sagen halbamtlicher Stelle ausgehende Veröffentlichung in einem Wiesbadener Blatte ließe den Schluß zu, daß daran nicht gedacht sei, denn in eben dieser Veröffentlichung wird das Prädikat magna cum laude beim Doktorexamen mit dem deutschen Prädikat „sehr gut“ verwechselt. Das heißt nach preussischer Auffassung aber nur „gut“, dem Prädikat „sehr gut“ entspricht beim Doktorexamen erst das Prädikat summa cum laude.

Bei gleichen Fähigkeiten unter mehreren Bewerbern sollte in preussischen Gemeinden auch ein gewisser ausschlaggebender Wert auf die Staatszugehörigkeit des Bewerbers gelegt werden. In der preussischen Bewerber ebenso gut wie der nichtpreussische, und sprechen sonst keine Hinderungsgründe gegen den Preußen, so sollte man ohne weiteres sich für den preussischen Bewerber entscheiden. Das ist zwar auch Partikularismus, aber ein gesunder. In den süddeutschen Staaten dürfen wohl nur wenige, sehr wenige Preußen als befohlene Magistratsmitglieder anzutreffen sein. Da muß man in Preußen auch den eigenen Landeskindern mindestens den einen Vorzug gestatten, daß man sie wählt, wenn ein nichtpreussischer Mitbewerber nicht bessere Eigenschaften für den zu besetzenden Posten aufweist. Sind wir aber auch überzeugt, daß bei der Wiesbadener Beigeordnetenwahl lediglich die höhere Tüchtigkeit entscheidend hat, so ist doch ein Fehler zweifellos gemacht worden. In der Ausarbeitung war verlangt worden, daß die Bewerber eine Praxis in der Kommunalverwaltung nachweisen müßten. Der Gewählte

war aber bisher ohne eine solche Praxis, während der andere in Aachen bereits befohlener Magistratsmitglied war. Man darf wohl annehmen, daß, wenn man diese Voraussetzung fallen lassen wollte, auch aus Preußen noch mehr Bewerbungen von geeigneten Personen, die in die engere und engere Wahl hätten kommen können, eingelaufen wären. Der Umstand, daß man stillschweigend diese Forderung hat fallen lassen und einen praxislosen protestantischen Hesse anstelle des den Anforderungen der Ausschreibung entsprechenden katholischen Preußen gewählt hat, trägt die Schuld, daß der irrtümliche Vorwurf der Imparität hat erhoben werden können. Hoffentlich wird der Gewählte aber hier in Wiesbaden eine so segensreiche Tätigkeit entfalten, daß die Früchte seiner Arbeit alle Vorurteile und Vorurteile zu nichte machen.

Abgabe der Steuererklärungen.

Der preussische Finanzminister Lenze macht dem Zweifel, ob auch denjenigen Steuerpflichtigen, die bisher noch nicht mehr als 3000 Mark Einkommen versteuert, aber jetzt eine besondere Aufforderung zur Selbstprüfung erhalten haben, die Fristverlängerung zur Abgabe der Steuererklärung bis zum 31. Januar zu bewilligen ist, in einem neuen Erlaß ein Ende. Dieser Erlaß lautet nach dem „Reichsanzeiger“:

Aus Neuherungen in der Presse habe ich ersehen, daß meine Verfügung über die Fristverlängerung zur Abgabe der Vermögenserklärung zum Beibringen und der preussischen Steuererklärung bis zum 31. Januar d. J. vielfach dahin ausgelegt worden ist, diese Fristverlängerung beziehe sich nicht nur auf Steuerpflichtige, die auf Grund der allgemeinen Aufforderung, sondern auch auf solche, die auf Grund einer besonderen Aufforderung zur Abgabe der Vermögenserklärung und der Steuererklärung verpflichtet seien. Ich bestimme daher, daß auch dann, wenn ein Steuerpflichtiger die ihm gesetzte besondere Frist nicht eingehalten, aber seine Erklärung bis zum 31. Januar d. J. abgegeben hat, diese Erklärung als rechtzeitig eingegangen anzusehen ist und die Festsetzung des Zuschlags nach § 8 Abs. 2 des Gesetzes über einen einmaligen Wehrbeitrag und § 31 des preussischen Einkommensteuergesetzes zu unterbleiben hat. Berlin, den 22. Januar 1914.

Der Finanzminister.

An sämtliche königlichen Regierungen und an die königliche Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern in Berlin.

Englands Flottenpolitik.

Am Donnerstag hat der Kabinettsrat stattgefunden, in dem die Entscheidung über das neue Flottenbudget fallen sollte. Nach der einen Lesart soll die Angelegenheit noch nicht endgültig geregelt worden sein, andererseits verlautet, daß eine Verständigung erzielt worden wäre. Das letztere mag das richtigere sein, wahrscheinlich handelt es sich bei der erst erwähnten, aus offizieller Quelle stammenden Meldung nur darum, daß noch einige untergeordnete Punkte der Lösung harren, während in der Hauptsache eine Einigung erfolgt ist. Jedenfalls können die Differenzen entgegen den ursprünglichen Nachrichten keine so weitgehenden gewesen sein, denn man sah nach Schluß des Ministerrats ostentativ Lord Churchill mit dem Schatzsekretär George zusammen ganz gemütlich nach dem Admiraltätsgebäude gehen, wo sie gewöhnlich eingehend konferierten. Es heißt denn auch, daß ein Ausweg gefunden sei, der auf der einen Seite dem Vize-Churchill gerecht werde, andererseits aber auch dem Standpunkt Lord Georges entgegenzukommen suche und für diesen keine Niederlage bedeute. In einem Bruch soll es daher nicht gekommen sein, nachdem Churchill in längerer Rede seinen Standpunkt für die Ergänzung des gegenwärtigen Flottenprogramms dargelegt hatte, wobei er sich einer gewissen Mäßigkeit befleißigte und schließlich die Zustimmung aller seiner Ministerkollegen fand. Zu einer längeren Debatte soll es nur über die Festlegung und Interpretation der Formel der 60% Ueberlegenheit der englischen Flotte gegenüber den fremden Seestreitkräften gekommen sein. Schließlich sei eine Verständigung dahin erzielt worden, in das Flottenbudget ein Minimum von 50 Millionen Pfund einzustellen, was man in den Kreisen der Admiraltät für eine ausreichende Basis hält.

Ein derartiger Ausgang ließ sich mit ziemlicher Gewißheit voraussehen, da wohl niemand geglaubt hat, daß England lediglich mit Rücksicht auf die Finanzen seine Flottenpolitik aufgeben würde. Die Ausbringung der Kosten mag noch so schwierig sein, England bedarf zu seiner Großmachtposition einer starken Flotte. Auf jede Verstärkung einer anderen Kriegsmarine antwortet England sofort mit entsprechender Vermehrung, um unter allen Umständen sein Uebergewicht zur See zu wahren. Mag es nicht alles bewilligt worden sein, was Herr Churchill gefordert hat, es wird doch immer noch genug sein, und man wird ja bald weiteres darüber hören.

Die neue Kriegsgefahr.

Die Nachrichten über einen eventuellen türkisch-griechischen Waffenstillstand, wie der „Post. Ztg.“ aus Sofia gemeldet wird, lebhaft die öffentliche Meinung Bulgariens und erregen allgemein das Gefühl der Ungewißheit und Beunruhigung. In Regierungs-

kreisen verhält man sich in Äußerungen über die Möglichkeit neuer Verwicklungen sehr zurückhaltend, betont jedoch, daß sich Bulgarien keinesfalls an einem neuen Krieg beteiligen würde. Unter den Diplomaten wird die Möglichkeit eines türkischen Vorrückens gegen Saloniki lebhaft erörtert. Man fragt sich, ob die Türken, wenn Bulgarien kein Einverständnis für den Durchzug der türkischen Armee durch Westbulgarien verweigert, den Weg erzwingen könnten. Im Zusammenhang mit den kommenden Ereignissen wird auch die Reise des türkischen Gesandten in Sofia, Fetih Bey, nach Konstantinopel und das Eintreffen des bulgarischen Gesandten in Konstantinopel, Tschew, in Sofia lebhaft besprochen.

Das serbische Regierungsorgan „Samou Brava“ erklärt, daß außer der Zusammenkunft zwischen Mitgliedern des jugoslawischen Komitees und mazedonisch-bulgarischen Revolutionären sowie der Bildung ständiger Ausschüsse in Sofia und Konstantinopel noch andere Anzeichen dafür vorliegen, daß wichtige Dinge zwischen der Türkei und Bulgarien im Gange sind. So sei das Eintreffen des türkischen Gesandten in Sofia, Fetih Bey, in Konstantinopel und seine Unterredung mit dem Großwesir als bedeutsam anzusehen, gleichwie die Reise des bulgarischen Vertreters in Konstantinopel, Tschew, nach Sofia. Interessant wäre es unter diesen Umständen, zu erfahren, wobei die Türkei den Mut zu ihrer provokativen Haltung nehme, da man doch sehr wohl wisse, daß sie bei ihrer finanziellen Verrückung keinem stärkeren Gegner gewachsen sei.

Türkei und Bulgarien gegen Griechenland.

Nach einer Meldung aus Petersburg vom 25. Jan. behauptet „Rusko Slovo“, zwischen der Türkei und Bulgarien sei am 15. Januar ein gegen Griechenland gerichtetes Bündnis abgeschlossen worden.

Einkaufung türkischer Offiziere.

Aus Konstantinopel meldet der Draht: Die in Süddeutschland und München weilenden türkischen Offiziere wurden einberufen.

Ein neuer englischer Vorschlag in der Inselfrage.

In Londoner diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die englische Regierung, um die Erledigung der albanischen Frage und der der ägäischen Inseln zu beschleunigen, folgende Lösung in Vorschlag bringen wird: Die englische Regierung wird den beteiligten Mächten in einer Note ihre Gesichtspunkte darlegen, die ein Kompromiß zwischen der ersten englischen Note und den Gesichtspunkten des Dreiverbandes darstelle. Die englischen diplomatischen Vertreter in Athen und Konstantinopel werden entsprechende Weisungen erhalten, jedoch nicht eher, als bis auch die Vertreter der übrigen Mächte von ihren Regierungen mit Instruktionen versehen sein werden. Man ist zwar auf einige Einwendungen italienischerseits in der Inselfrage vorbereitet, sieht aber diesen keine große Bedeutung bei. Die englische Note wird voraussichtlich auch einige Anregungen über die Maßnahmen enthalten, die erforderlich werden können, um den Entscheidungen der Mächte den genügenden Nachdruck zu verleihen.

Die Haltung der Flotte in der Inselfrage.

Der Wiener „Politischen Korrespondenz“ werden aus Konstantinopel folgende Neuherungen einer führenden türkischen Persönlichkeit übermittelt. In der Frage der ägäischen Inseln findet im Auslande ungeachtet der wiederholten unabweislichen Kennzeichnung des türkischen Standpunktes die Meinung noch immer Anhänger, daß eine Schwenkung der Flotte in Bezug auf Chios und Mytilene unter gewissen Voraussetzungen nicht ausgeschlossen sei. Von dieser Annahme geleitet, glaubt man im Auslande sich von der Wiederherstellung normaler diplomatischer Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland durch den Amtsantritt der beiderseitigen Gesandten und von der dadurch eröffneten Möglichkeit eines unmittelbaren Meinungsaustausches eine Klärung dieser Angelegenheit versprechen zu können. Diese Annahme ist aber eine irrige. Es bleibt vielmehr Tatsache, solange man sich in Athen fräut, den Forderungen der Türkei in Bezug auf Chios und Mytilene Folge zu geben, werde die Wiederherstellung der gegenseitigen diplomatischen Beziehungen auf die Bedeutung einer bloßen Förmlichkeit beschränkt werden und ein in Wirklichkeit normales Verhältnis ausgeschlossen bleiben. Die hellenischen Staatsmänner können sich über die Stellungnahme der Flotte in der Inselfrage wohl keiner Täuschung hingeben.

Die angebliche internationale Flottenkundgebung.

Entgegen den Meldungen französischer Blätter über eine bevorstehende internationale Flottendemonstration in den albanischen Gewässern wird aus Wiener unterrichteter Stelle erklärt, daß eine internationale Flottendemonstration in Erwägung gezogen wurde, als der Vorschlag in Balona die Verhältnisse in Albanien in dem ungünstigsten Maße erhellten. Die Situation habe sich aber wesentlich gebessert, und es könne von einer internationalen Demonstration nicht mehr die Rede sein. Die Pariser Meldungen beziehen sich auf eine bereits längst überwundene Phase.

Neubewaffnung des albanischen Gendarmeriekorps.

Aus Balona meldet man: Die holländischen Offiziere, besonders Major Thompson, beschäftigten sich der-

zeit mit der Bewaffnung und Uniformierung des Gendarmeriekorps, das bestimmt ist, die von der griechischen Armee an räumenden Gebiete in Besitz zu nehmen.

Europareise Ismael Kemal.

Der Draht meldet aus Salon: Ismael Kemal wird in einigen Tagen eine Reise nach Europa unternehmen. Sein Sohn, Major Ethem Bei, hat demissioniert.

Japans äußere Politik.

Der japanische Minister des Auswärtigen Baron Makino hielt bei der Einbringung des Etats im Parlament eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Die Beziehungen des Reiches zu den Vertragsmächten werden immer vertraulicher und herzlicher, und besonders in China haben wir hinsichtlich der allgemeinen Lage zu unserer großen Freude mit den Großmächten zusammenwirken können, um die Ordnung in Ostasien aufrechtzuerhalten, wie es denn ja überhaupt ein fundamentaler Grundsatz unserer Chinapolitik ist, die Unabhängigkeit und Integrität Chinas zu sichern. Gegenstand unseres Bündnisses mit Großbritannien war, praktisch dasselbe Grundprinzip hochzuhalten. Was die Fragen betrifft, die sich auf solche Gebiete Chinas beziehen, in denen japanische und russische Interessen sich berühren, so hat die kaiserliche Regierung entsprechend den zwischen den beiden Ländern bestehenden Konventionen unablässig an einer Verständigung mit Russland gearbeitet und kann mit großer Befriedigung feststellen, daß die Beziehungen zwischen den beiden Kaiserreichen immer inniger werden. In der Südmandschurei und der übrigen inneren Mongolei nimmt Japan kraft seiner Verträge und aus anderen Gründen eine besondere Stellung ein, und da diese Provinzen an unser Gebiet stoßen und spezielle Beziehungen zu Japan haben, so stehen wir ihnen anders gegenüber als den anderen Provinzen Chinas. Wir bemerken ferner zu unserer Freude, daß wir nicht nur mit China als Ganzem innig verbunden sind, sondern daß die Basis unserer Macht in wirtschaftlicher Beziehung neuerdings stark befestigt ist, und daß wir bemerkenswerte Fortschritte in Handel und Schifffahrt gemacht haben, sowie daß die Anzahl der in China lebenden Japaner ein ausgeprochenes Wachstum aufweist. Und da die Grundlagen unserer Stellung in ganz China nunmehr schnell an Stärke zunehmen, so zeigen die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern die Tendenz, inniger zu werden als je zuvor. Das nächste Thema, welches die Rede berührte, betraf die chinesischen Anleihen. Der Minister wendete sich sodann zu den zweiten Unruhen in China und berührte die Erledigung der Penschow-, Dankau- und Ranking-Angelegenheiten, sowie die Frage der Anerkennung der chinesischen Republik und gab weiter die Darlegung des Sachverhalts bei der Entsendung des Kreuzers „Jaumo“ nach Mexiko.

Reichstagsverhandlungen.

h. Berlin, 24. Jan.

Auf der Tagesordnung stehen

Initiativanträge über Javern.

Abg. Müller-Reintgen (Vorführ. Vp.) beantragte den Zentrumsantrag und den Antrag der Nationalliberalen sofort anzunehmen und alle anderen einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen. Die Erklärung des Reichsfanzlers hat nicht befriedigt. Die Antwort des Kriegsministers war eine ununterbrochene Kette von Provokationen.

Abg. Lehrenbach (Str.) ist mit dem Antrag einverstanden.

Abg. Haase (Soz.) bemerkt, der Reichstag würde von den Regierungen immer mit Fußstapfen behandelt. (Präsident Dr. Kampff ruft den Redner zur Ordnung.)

Abg. Wassermaun (natl.): Die Erklärungen des Reichsfanzlers sind im allgemeinen befriedigend. Er hat die Forderungen anerkannt, daß Läden beiseite und eine Prüfung erfolgen wird, deren Ergebnis er uns mitteilen will. Die Rechtsfrage ist aber nicht zu beanstanden. Er hat anerkannt, daß im allgemeinen ein Einschreiten der Militärbehörden nur auf Requisition der Zivilbehörden erfolgen darf. Ausnahmefälle gibt es auch der freisinnige Antrag an. Die Sachlage ist soweit klar. Wir hoffen, daß das Ergebnis der Prüfung dem Reichstag bald vorgelegt wird.

Der Zentrumsantrag, sowie der Antrag der Nationalliberalen wurde darauf gegen die Stimmen der Rechten angenommen, die übrigen Anträge einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiefen.

Das Haus vertagt sich bis Mittwoch, den 28. Januar 1914.

Etat des Reichsamt des Innern. — Schluß 11 Uhr.

Die Holländer bei Altynurus.

Mit beinahe 150 Arbeiten haben holländische Künstler, unter denen die besten Namen vertreten sind, die Ausstellung bei Altynurus bestückt. Alle Säle haben sie gefüllt und der Hauptindrud den man bei flüchtiger Betrachtung gewinnt, ist der, sehr soliden, künstlerisch feinen und abgewogenen, — manchmal sogar „zu soliden“ — Arbeiten gegenüberzusehen.

Mit „zu solide“ möchten wir die noch allzu sehr an der Schule des Endes des vergangenen Jahrhunderts hängenden Arbeiten, — besonders der Düsseldorf-Schule jener Zeit — bezeichnen. Viele solcher Werke sind in der Ausstellung. Ihr Charakter ist etwas geleckt, glatt, etwas unwahr und bildmäßig zurechtgemacht, gut in der Zeichnung, aber fälschlich in der Farbe und im Vorwurf wenigstens in der Auffassung des letzteren.

Natürlich haben auch Impressionismus, Neoimpressionismus, Pointilismus, Fleinairismus und wie die „Nüsse“ noch alle heißen, ihre Spuren hinterlassen. Hier und da fällt etwas gänzlich aus dem Rahmen dieser Ausstellung heraus, — manches nicht einmal immer angenehm.

Damit wollen wir nun nicht etwa dem Hypermodernem, Verzerrten und Verzwickten, dem Gelegenen und Gewollten das Wort reden, sondern nur feststellen, daß zwischen diesem und dem vorerwähnten „zu Soliden“ ein Mittelweg vorhanden ist, und diejenigen Werke, welche letzteren beizugehören haben, sind und bleiben uns hier wie überall die liebsten! Als besonders gut fallen die Stillleben dieser Holländer an. Ich glaube, die Niederländer lieben Stillleben. Sie sind ein behagliches, niederdeutsches Volk, sie essen gut und viel, alles alant von Sauberkeit, sie besitzen daneben Geschmack und Schönheitsfönn und so mag ihnen ein Frühstücksstück, ein Bruchstück, ein paar Gläser mit eingemachtem, glänzende frische Fische und Krustentiere, blankegeruertes Zinn, Weisung und Kupfer in noch viel schönerem Maße erscheinen als uns, wert, festgehalten zu werden und daran seine Kunst zu erproben. Und sie taten es, wie gesagt, mit großem Glück schon früher und auch jetzt noch, wie die Ausstellung zeigt.

Nehmen wir gleich einmal das hervorragende, prächtige gemalte „Stillleben“ von H. Berckel, C. J. Alban's „Stillleben“, auf welchem man eingemachte Pflanzen durch

Landtagsverhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

h. Berlin, 24. Januar.

Am Ministertisch: Freiherr v. Schorlemer.

Der Landwirtschaftsdelat. 6. Tag. Einzelberatung.

Beim Kapitel allgemeine Ausgaben liegt ein Antrag der Budgetkommission vor, vom Jahre 1915 an erhöhte Mittel in den Etat der Landwirtschaftsverwaltung einzufleßen, um in erhöhter Weise den Obst- und Gemüsebau zu fördern.

Ferner verlangt ein Antrag Delius (Vorführ. Vp.) den Fonds zur Förderung des Obst-, Wein- und Gartenbaues um 100.000 M. auf 500.000 M. zu erhöhen.

Abg. Wahrenhorst (freil.): Der Kartoffelsoll soll uns vom Auslande unabhängig machen. Wir müssen den Kartoffelbau nach Möglichkeit pflegen und namentlich auch die Trockenindustrie pflegen.

Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer: In den letzten Jahren ist unser Kartoffelbau ständig gewachsen. Hoffentlich gelingt es, die Trockenapparate billiger herzustellen als bisher. Vielleicht ist das sogenannte Feuerungsverfahren empfehlenswerter. Ich glaube nicht, daß der Eisenbahnminister die Eisenbahntarife für Kartoffeln weiter ermäßigen wird. Die Kartoffeln sollten mehr als bisher zur Fütterung benützt werden, dann wären wir auch bezüglich der Futtermittel vom Auslande unabhängiger.

Abg. Raabe (kons.) tritt für eine Förderung des Kartoffelbaues ein.

Abg. Goeweler (Str.) verlangt einen Zollschutz für Gemüse, um den niederheinischen Gemüsebau gegen die holländische Konkurrenz zu schützen.

Abg. Eder-Winsen (natl.) empfiehlt seinen Antrag, der in der Budgetkommission aufgenommen ist. Leider hat im Vorjahre die Ausfuhr von Gemüse und Obst wieder zugenommen und nun eine Höhe von 180 Millionen erreicht. Der Gemüse- und Obstbau ist zu fördern durch Zollschutz, Staatshilfe und Selbsthilfe. Wir treten für einen möglichen Zoll ein, der die Konsumenten nicht zu sehr belastet.

Abg. Bahndorf (freil.): Wir werden den beiden vorliegenden Anträgen zustimmen.

Abg. Delius (Vorführ. Vp.) befürwortet seinen Antrag: Die Regierung sollte auf die Gemeinden einwirken, daß diese Obstbäume pflanzen. Den kleineren Renten mit den Schrebergärten sollte man nicht so viele Schwierigkeiten bereiten wie im Vorjahre in Berlin. Ein Schutzoll kann hier nicht helfen.

Abg. Hoffmann (Soz.): Es wäre unerhört, wenn man noch durch einen Zoll auf Obst und Gemüse das Volk belasten wollte. Man sollte eine Religionsstunde in der Woche ablegen und dafür die Jugend in Obst- und Gemüsebau unterweisen. Die Regierung will aber die Jugend in Dummheit erhalten. (Zwischenruf des Abg. Pappenheim: Abgeordnete Vrasen.)

Abg. Vaders (freil.): Auch die Interessen der Handlungsgärtner müssen geschützt werden. Selbsthilfe allein genügt nicht, sondern nur ein Zollschutz.

Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer: Der Staatszuschuß hat sich in diesem Jahre mehr als verdoppelt. Das gärtnerische Unterrichtsweien muß ausgebaut werden. Daher will ich anregen, daß zunächst in den Winterkursen besondere Fachklassen für Obst- und Gemüsebau eingerichtet werden. Der Anregung, die Direktoren und Lehrer von Dienstschulen zu ihrer Ausbildung nach Holland zu entsenden, würde ich gern Folge geben. Die Gemüsebauern müssen sich noch mehr als bisher genossenschaftlich organisieren, um den Verkauf zu fördern.

Abg. Wallendorf (Str.) verlangt vermehrten Zollschutz und Errichtung von Gärtnerei-Ausschüssen bei den Landwirtschaftskammern.

Abg. Dr. Keil (natl.): Durch den starken Frost hat der Obstbau namentlich in der Provinz Sachsen stark gelitten. Die Regierung sollte hier helfen.

Abg. Bektin (Str.) verlangt höhere Aufmerksamkeit gegenüber den Reichshöllungen. Das Weingesetz bedarf einiger Abänderungen. Vielleicht würden auch internationale Abmachungen dem Weinhandel nützen.

Abg. v. Seimburg (kons.) fordert 70.000 Mark zu Versuchen mit neuen Mitteln zur Bekämpfung der Rebschäden.

Abg. Dr. Dahn (kons.): Wir können alles Obst, das wir brauchen, selbst produzieren, bedürfen aber dazu eines hinlänglichen Zollschutzes, der durch Minimaltarife festgelegt sein müßte.

Abg. Braun (Soz.): Die Preise der Lebensmittel sind viel mehr gestiegen, als die Löhne. Wir vertreten den Konsumentenhandpunkt. Man sollte den Arbeitern nicht

den Glasfaden sieht, so natürlich wiedergegeben, daß man die Wirklichkeit zu sehen glaubt. Weiter „Denkmal“ von A. van Douken, fast in der Farbe und förmlich Duftempfindungen ob ihrer Naturwahrheit erregend, das farbenfreudige, leuchtende Anterieur in heller Sonne, die auf dem gedeckten Kaffeetisch, auf Tellern, Tassen und Messern flimmert, dem Betrachter ein Gefühl von Sommer und Lebensfreude aus diesem einfachen Wortwurf erweckend, gemalt von J. de Mareur. Ferner das große „Stillleben“ von J. Portenaas, J. Surie's „Stillleben“, das prächtig zum Begreifen gemalte „Blumenreiche Vorkessel“ von W. A. Grandhout und noch einige mehr, die alle aufzufassen zu weit führen würde.

Daneben eine Reihe sehr naturwahrer, malerisch aufsehender Blumenstücke wie „Aern“ von G. W. ten Hout, J. Vissers's „Rohr“, M. Wuyters „Pfingstrosen“ und dergl. mehr.

Aber auch die Landschaft, und zumeist die holländische Landschaft, ist gut und häufig vertreten: Bienen mit Kanälen, Flußläufe und Häfen, Städtebilder und Marinen.

Besonders fällt J. Verklemer's „Abendsonne“, ein lustiges, farbenfreudiges Straßenbild aus einer alten, kleinen holländischen Stadt auf: die letzten Strahlen des untergehenden Tagesgestirns liegen auf den roten Ziegeldächern. Diese glühen förmlich auf, und der Gegensatz mit den klaren, aber warmen Schatten erhöht den Kunstwert des Bildes insofern, als der Maler nicht durch schroffe Gegenstände, z. B. übertriebene dunkle, unklare Schatten die Wirkung des Sonnenlichtes erzielt, sondern sich an die Natur hielt, ihr, nur um Wirkung zu erzielen, keine Gewalt antat. Ferner sehen wir C. H. Hamme's „Meierhof in Gelderland“, ein feingestimmtes, wenn auch ein wenig an ältere Düsseldorf-Schule erinnerndes Landschaftsbild. Weiter A. D. Konings „Dortrecht“, die Stadt als Silhouette weicht aus dem Nebel, der über dem Wasser liegt, aufragend, W. J. Koppius mit seiner kleinen Landschaft „Der Fluß“, klar und frisch in den Tönen, ein einfaches, aber ansprechender Vorwurf mit großer Wahrheit wiedergegeben. Dann C. M. D. Schaap's „Leng“, eine alte Dorfkirche aus blühenden Bäumen aufragend, H. J. Bonhofs weiches Bildchen „Aorngraben“ und noch eine ganze Anzahl gut gegebener, malerisch aufgefaßter Bilder dieses Genres.

immer neue Kosten aufbürden und sie nebenher als Bürger zweiter Klasse behandeln.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer: Dem Reichsverband deutscher Gemüsegärtner haben wir eine Unterstützung nicht gegeben, weil wir uns mehr Erfolge versprechen, wenn die lokalen Organisationen im Einklang mit den preussischen Landwirtschaftskammern handeln. Kann die Erhaltung eines der Produktion noch lohnenden Preises nicht anders herbeigeführt werden, dann muß ein Zollschutz eintreten, namentlich wenn eine noch schwache Produktion konkurrenzfähig mit dem Auslande gemacht werden soll.

Seit dem Jahre 1911 haben die Dinger mit einem großen Ausfall zu rechnen. Abgesehen von etwaigen Änderungen des Weingesetzes werden wir einen

Kampf gegen die Weinrebeschädlinge zu führen haben. Ich bin gern bereit, staatliche Mittel zur Verfügung zu stellen, glaube aber, daß am besten neue Mittel in den verschiedenen Weinbaugebieten ausprobiert werden. Ein entscheidendes Urteil über die amerikanische Weinrebe wird erst in einigen Jahren möglich sein.

Abg. Wahrenhorst de Wente (natl.): In Hannover könnten auf kultivierten Feldern Obst- und Gemüseplantagen angelegt werden. In der Stadt Bremen hat sich der Konsum in kurzer Zeit verdreifacht. Ich habe in dem Wahlkreis des Herrn Dr. Dahn auch über Gemüsegärten gesprochen. Meine Parteifreunde sind durchaus für eine Schutzollpolitik, aber nicht für eine extreme. Wir vertreten auch die Interessen der Konsumenten, das unterscheidet uns von dem Bund der Landwirte! (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Kallin (Str.): Die Arbeiterlöhne sind mehr gestiegen, als die Preise für Schwarzbrot.

Abg. Poenisch (Soz.): Es ist nicht richtig, daß die Arbeiterlöhne mehr gestiegen sind, als die Lebensmittelpreise.

Abg. Dahn (kons.): Die Sozialdemokratie hebt heute mit ihrer Begrenztheit gegen die Schutzollpolitik fast allein. Selbst Fortschrittler wie Dr. Blund und Herr Korrell halten heute ebenso agrarische Reden, wie hier.

Abg. Wahrenhorst de Wente (natl.): Wie die Bauern über den Bund der Landwirte denken, zeigen die Reichstagswahlen. Früher wurden in Hannover 5 Mitglieder des Bundes der Landwirte gewählt, jetzt kein einziger. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Deshalb redet Herr Dr. Dahn jetzt hier!) — Weiterkeit.) Die Konservativen haben in Hannover überall Welfen gewählt. Ist das zuverlässig? Wer es mit der Landwirtschaft gut meint, muß sich vor extremen Forderungen hüten!

Abg. Girlich (Soz.): Daß der Wohlstand sich gehoben hat, geben wir zu, aber die großen Vermögen sind weit mehr gewachsen, als die kleinen.

Abg. Dahn (kons.): Der Bund der Landwirte bekämpft nicht grundsätzlich alle Nationalliberalen. Deren, die so ausgezeichnete Reden halten, wie der Abg. Schifferer, sind ihm sehr willkommen. Die Welfen haben wir nur gewählt, weil sie uns wirtschaftspolitisch näher standen, als die Nationalliberalen.

Abg. Wahrenhorst de Wente (natl.): Der Abg. Dahn hat mir Unwahrheit vorgeworfen, ohne es zu begründen. Ich muß dagegen energisch protestieren. Der Deutsche Bauernbund hat sich gegen die extremen Forderungen des Bundes der Landwirte gewandt, die nicht im Interesse des Bauernlandes liegen.

Damit schließt die Aussprache. Nach kurzen persönlichen Bemerkungen der Abgeordneten Dahn (kons.) und Wahrenhorst de Wente (natl.) wird der Antrag der Budgetkommission angenommen. — Der Antrag Delius (Vorführ. Vp.) war zu Gunsten dieses Antrags zurückgezogen.

Die ordentlichen Ausgaben sind erledigt. Ein Teil der einmaligen außerordentlichen Ausgaben wird ohne Debatte bewilligt.

Um 4¼ Uhr vertagt sich das Haus auf Montag 11 Uhr. Tagesordnung: Interpellation des Abg. Arendt (freil.) wegen der Dienstboten-Versicherung.

Rundschau.

Eine Erklärung der Konservativen zum Preußenbund.

Die „Konservative Korrespondenz“ veröffentlicht eine Erklärung, in der sie, ebenso wie es im Reichstag Graf Bekarp getan hat, es ablehnt, sich mit dem Preußenbund zu identifizieren. Nach einer Billigung der allgemeinen Ziele des Bundes fährt die Erklärung fort:

Es ist sehr zu bedauern, daß auf dem Ersten Preuentage durch mißverständliche Ausdrucksweise oder durch falsche Auslegung der Anschein erweckt worden ist, als ob über ein berechtigtes preußisches Selbstgefühl und die gerechtfertigte Betonung preussischer Grundzüge hinaus eine Verlebung oder Geringschätzung anderer Stämme beabsichtigt gewesen wäre. Jedenfalls würde das unserer konservativen Auffassung nicht entsprechen.

Wie gesagt, läßt sich auch manches weniger Gute, Absurde und Gefuchte mit unter, namentlich was das Ausdrucksmittel, die Technik, anbelangt, so z. B. die „Holländische“ von J. Birnie, der man trotz übertriebener Zupfelei aber etwas lassen muß; sie wirkt hell und lustig, leidet aber erst aus einer für das kleine Bildchen zu großen Entfernung, in welcher dann erst die Technik zu verschwinden beginnt. — Geleckt und glatt erscheint neben den anderen Arbeiten C. Breman's „Erntemonat“, vollkommen ausgeartet J. Collette's „Dünen“, die rohe, ohne jede Durchführungs- wie eine flache Farbenskizze wirkende „Limburgische Landschaft“ von J. C. Kistema und einige jener extremen Malereien, für die uns das Verständnis zu mangeln scheint, mit welcher Erkenntnis wir aber, Gott sei Dank, nicht allein leben!

Figürlich ist auch Gutes geleistet worden: A. Arens „Vor dem Segel“ erweist sich als vortreffliche Arbeit. A. S. Dylman's „Der Dorn“ und „Im Keller“ weisen auf gezeichnete, plastische Arte auf. Die fahnen Lichter auf denselben lassen das Fleisch belebt und wahr erscheinen und treten in prächtigen Gegensatz zu den Schattentönen „Das Großmütterchen“ H. A. Krabbe's wirkt sehr lebensvoll, besonders die verkrüppelten Hände der alten Frau, welche mit dem sappelnden Kindchen in ihrem Schoß spielt. A. van Waay's „Rachel“ erinnert in der Stellung ein wenig an Hertomers „Miß Grand“, ist aber eine anerkanntswerte Leistung, ebenso wie die Figur in „Schrenkelen“ von W. van den Heuvel an Milters ähnlichen Vorwurf erinnert, aber sonst gut in künstlerischer Bestehung ist. Die Seite des Leidens der „Harsenpielerin“ in dem Bilde „Andante“ von B. Repeius verdient, wie überhaupt das ganze, vornehm aufgeföhte, fein durchgeführte Bild Beachtung.

Als hervorragender Bildnismaler, wenigstens dieser Ausstellung, nennen wir Th. van Duyl-Schwarke. Sein Portrait des Herrn Abgeordneten von Transvaal gehört mit zu den besten, lebensvollsten Bildnissen, die wir überhaupt in letzter Zeit sehen, und das Portrait der Frau Breitner zeigt, wenn auch nicht in dem Maße, wie das erste, das Können des Künstlers.

Unter den Tierbildern seien zum Schluß noch hervorgehoben „Trinkende Kälber“ von F. Engel und „Lantinsqualen“ von A. de Ruyff, ein Hund, der vor einem

Das neue Fideikommissgesetz.

das dem preussischen Herrenhause vorgelegt worden ist, wird in den nächsten Tagen von der mit der Vorberatung betrauten Herrenhauskommission beraten werden.

Ein Wechsel im Vorsitz des Deutschen Kriegervereinsverbandes.

Generaloberst von Vindequitt, der nach dem Tode des Generals von Spitz die Leitung der deutschen Kriegervereine übernahm, hat sein Amt als Vorsitzender niedergelegt.

Der Herzstorkniff in Braunschweig.

Das Oberversicherungsamt hat an die herzogliche Regierung in Braunschweig das dringende Ersuchen gerichtet, bis heute eine Einigung zwischen Herzstorkverband und Kassen herbeizuführen.

Ministerernennung in Mecklenburg.

Aus Schwerin wird gemeldet: Der Großherzog hat zum 1. April ernannt: Staatsrat Dr. Lanefeld zum Ministerpräsidenten, Staatsminister, Vorstand des Ministeriums des Auswärtigen, des großherzoglichen Hauses und der Justiz, den Geh. Kammerat v. Blücher zum Staatsrat und Vorstand des Finanzministeriums und den Amtshauptmann Freiherrn v. Meerheimb zum Staatsrat und Minister des Innern.

Eine Reichstagsvorlage zur Durchführung der Beschlüsse der Internationalen „Titanic“-Konferenz.

Auf der nunmehr abgeschlossenen internationalen Konferenz über Sicherheitsmaßnahmen für die überseeische Personenbeförderung sind eine Reihe von Beschlüssen gefasst, die von den an dem Abkommen beteiligten Staaten für ihre Schiffsfahrpläne durchzuführen werden müssen.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Aus Budapest meldet man: Graf Julius Andrássy wurde für zehn, Graf Adar Bich für fünfzehn Sitzungen des Abgeordnetenhauses ausgeschlossen.

England und italienische Konzeptionen in Kleinasien.

Wie der „Temp“ erfährt, ist der italienische Delegierte bei der ottomanischen Schuldungskommission Novara nach London abgereist, um mit den dortigen maßgebenden Kreisen wegen wirtschaftlicher Konzeptionen zu verhandeln.

Krisis in China.

Aus Shanghai wird berichtet: Ministerpräsident Sunyatsching reichte ein Rücktrittsgesuch ein. In Regierungskreisen wird angenommen, daß das Gesuch erwidrigt wird, wenn entschieden ist, ob zukünftig der Präsident der Republik oder der Ministerrat für die Regie-

lungshandlungen verantwortlich sein soll. Das erstere gilt als wahrscheinlicher; somit wird auch mit der Genehmigung des Rücktrittsgesuches Östunabstimmungs, der sich dieser Regelung widersetzt, gerechnet.

Stimmrecht der Mütter in Japan.

Wie die „Daily Mail“ aus Yokohama meldet, ist im japanischen Parlament von den Konservativen ein Gesetzentwurf eingebracht worden, der das Frauenstimmrecht verlangt. Er enthält jedoch die Bestimmung, daß nur Mütter das Stimmrecht erhalten und trägt das Motto: Kein Kind, kein Stimmzettel.

Die Lage in Mexiko.

In Mexiko City sind einige wenige Flüchtlinge eingetroffen, die berichten, daß die Rebellen neuerlich etwa hundert Frauen und Kinder sowie hundertfünfundig Bundesoldaten in der Nähe von San Luis Potosi niedergemetelt haben.

Die mexikanischen Rebellen sollen bei Aviles gefoltert worden sein und 1200 (?) Tote und Verwundete gehabt haben. General Felix Diaz soll die Stadt Conchocales eingenommen haben. Die Gerüchte, daß Huerta zurücktreten will und durch eine zehngliedrige Regierungskommission mit Frederico Gombo, dem früheren Minister des Äußeren, an der Spitze ersetzt werden soll, erhalten sich mit großer Hartnäckigkeit.

Arbeiterbewegung.

Der Londoner Kohlenarbeiterstreik.

Aus London wird gemeldet: Der Streik der Kohlenarbeiter und -fuhrleute nimmt immer größeren Umfang an. Vorgestern feierten 15000 Mann, und es ist in London fast unmöglich, Kohlen zu bekommen.

Heer und Flotte.

Neue Gerüchte vom Rücktritt v. Höpendorffs.

Neuerdings zirkulieren in Wien Gerüchte von dem baldigen bevorstehenden Rücktritt des österreichischen Chefs des Generalstabes, Konrad v. Höpendorff. Er soll, wie es heißt, zum Armeeminiater mit erweiterten Funktionen ernannt werden, und zwar soll er mit der besonderen Inspektion der Infanterie- und Jägertruppen betraut werden.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 26. Januar.

Fachlingsbeginn im Kurhaus.

Pierrot erwacht! — Noch trunken von dem langen Schlaf reißt er sich die Augen — versucht die bleierne Müdigkeit von sich zu werfen — Vergebens — er sinkt zurück aufs Lager — die langen, schwarzen Wimpern senken sich wieder — er träumt: Was ist es denn, das ihn so heftig atmen läßt, ihm so unruhig die Brust bewegt? Sind es Peder, herrliche, schöne Bilder, die seinem Munde dies sehende Lächeln entlocken, sind es Erinnerungen vergangener, Ahnungen auf kommende Freuden, die ihn umschweben? — Welch seltsame, lustige Wesen, welche Sinnen und Klänge, welche fröhliche Stimmen, so wohlbekannt, so altvertraut? — Pierrot springt auf, reckt die schlanken Glieder, prüft die Halskranke zurecht und reißt den schwarzen Vorhang beiseite. — Welch ein Anblick! — Sein Volk ist erwacht — Fasching! Karneval! Der Bolzer singt, die Frische schallt. Und hinter Gardes wohlberühmt, wagt sich die lachende Wahrheit an den Tag, sie heit und alles andere weicht zurück, für Stunden, Tage, Wochen. — Pierrot erbebt. — Schon jetzt das lange Jahr vorüber, die tollen Zeiten schon gekommen — schon jetzt! — Doch wo ist sie, die er geliebt und treulos dann verlassen — seine Columbine? Da, dort steht sie ja und ruht und winkt. Winkt ihm Vergeltung und Verheißung. — Und in ihre weit geöffneten Arme stürzt sich Pierrot — der wilde Tanz beinaht! — Und so kam er auch ins Kurhaus, der Fasching. Am Samstagabend machte er seinen offiziellen Antrittsbesuch. Da hätten sie sich auch wieder eingeschunden, alle, die seine irrsinnigen Freunde und Anhänger sind. Aber noch etwas gezwungen, erhob sich dort mit dem Fortschreiten des Se-

lundenzeigers die Stimmung zu einem ausgelassenen tollen Faschingstrubel. Der große Saal war mit Fahnen und Girlanden in den Farben des Prinzen Karneval aufs reichhaltigste ausgeschmückt und zu dieser bunten Pracht gesellten sich die roten — grünen — gelben Maskenkostüme unserer Damen zu einem hübschen Gesamtbild. Am lustigsten und fabelhaftigsten ging es wohl in dem Weinsalon zu. Hier waren kleine, prickelnde Sekt- und Weinskolbe an der Arbeit und schürten unablässig — und mit gutem Erfolge, wie man bemerken konnte — die frohe Laune der Anwesenden zu einer überhäufenden Lustigkeit. Bis in die frühen ersten Morgenstunden währte das Leben und Treiben. Doch immer noch zu früh für die meisten erfolgte der Abbruch. Diese Unzufriedenen begaben sich dann in Cafés und tanzten dort weiter.

Das Bildungskino in Wiesbaden.

Bekanntlich wurde vor zwei Jahren auf Vorschlag der Wiesbadener Vereinigung zur Bekämpfung von Schund und Schmutz in Wort und Bild die Anregung zur Gründung eines guten Reformkinos als Bildungszweck gegeben. Ursprünglich war dabei an eine Kino in städtischer Regie gedacht.

In einer diesbezüglichen Sitzung der Vertreter von hiesigen Wiesbadener Körperschaften und Vereinen wurden dann Bildhauer Köper und Schriftsteller Brepohl mit der Festlegung der Grundlinien und der Ausarbeitung einer Denkschrift beauftragt. In der letzteren, die unter dem Titel „Die Grundlagen eines Reformkino“ erschien, wurde die Idee eines städtischen Kinos fallen gelassen und lediglich versucht, ein gemeinnütziges Kino auf breiterer Basis zu schaffen. In aller Eile wurden die Verhandlungen und Vorbereitungen weiter betrieben. Inzwischen kam eine Reihe Städte Westfalens, darunter Hagen, schon in den Besitz derartiger Einrichtungen. Im letzten Sommer reiste dann Herr Brepohl nach Hagen und M.-GlADBACH zur Inaugurationsfeier der dortigen Einrichtungen. Auch wurden mit den anderen Betreibern im Deutschen Reich Verbindungen angeknüpft.

Am Freitag Abend fand nun eine gemeinsame Sitzung der verschiedenen Interessenten resp. der Vertreter der in Frage kommenden Volkshilfskörperschaften im Restaurant „Wartburg“ zur Vorbesprechung der nunmehr zur Durchführung gelangenden Idee statt, der auch Polizeirat Bels beizuwohnt. Von den Körperschaften waren anwesend Rektor Breidenstein, Bildhauer Köper, Schriftsteller Brepohl (von der Wiesbadener Vereinigung zur Bekämpfung von Schund und Schmutz), Rechtsanwält Stempel (Volkshilfsverein) und Direktor v. Hankeln aus Berlin-Schöneberg als Vertreter der Zentrale für wissenschaftliche und Schulkinematographie. Es wurden die einzelnen Fragen des Problems lebhaft erörtert und dann beschlossen, das Bildungskino infolge durchzuführen, als an dem beiden Tagen Freitag und Samstag einer jeden Woche in einem kleinen Privatklub das Reformprogramm gegeben wird. Gewählt wurden diese beiden Tage, in denen die Kinos sonst weniger besucht werden, um eine Schädigung der Privatkinos zu vermeiden. Es wurde ferner beschlossen, in erster Linie wissenschaftliche Filme voranzutreiben, die von der Zentrale für wissenschaftliche und Schulkinematographie bereitgestellt werden. Die Eintrittspreise sollen auf 30, 40 und 50 Pf. festgelegt werden; Kinder die Hälfte. Zu jeder Vorführung soll ein orientierender Vortrag über das Gebiet gehalten werden. Für den Anfang hat Schriftsteller Brepohl die Vorträge übernommen. Die Spielzeit wurde für Freitag auf 3—11 Uhr und für Samstag auf 3—5 Uhr festgesetzt, damit am gleichen Abend das Spielprogramm des Privatkinos noch laufen kann. Außer den wissenschaftlichen Filmen sollen auch kleine Trickfilme und Märchen in das Programm aufgenommen werden. Erstere aber nur nach vorheriger Abnahme durch die Kommission. Zur Lieferung derselben soll die Lichtbilderei „G. m. b. H.“ in M.-GlADBACH, ein gemeinnütziges Unternehmen, herangezogen werden. Von dem ursprünglich vorgesehenen Lichtbildereis wurde vorläufig Abstand genommen.

Der Besprechung voran lief eine Musteraufführung von durch den Sachverständigen der Filmzensur des kaiserlichen Polizeipräsidiums in Berlin, Professor Dr. Brunner, empfohlenen Programmen, unter denen besonders ein 1200 Meter langer Film „Von der Ostsee zur Nordsee“ mit wundervollen Landschafts- und aktuellen Aufnahmen allgemeine Zufriedenheit hervorrief. Der endgültige Beschluß wird in der nächsten oder übernächsten Woche gefaßt, und dieser Beschlußfassung soll eine größere Vorstellung vorangehen, zu der die Interessenten der Volkshilfsbewegung, die Behörden, die Presse und Vertreter der Gewerkschaften sowie die Vertreter der Wiesbadener Jugendorganisationen eingeladen werden.

Zeller voll Würsten sitzen muß, ohne sie nehmen zu dürfen. Der Ausdruck größter Spannung in dem Hundegesicht ist vorzüglich feinschaltend.

Somit hätten wir in kurzem Ueberblick das Hervorragende dieser Aufführung gewürdigt. Sie ist entschieden lebenswert, und bietet noch mehr Beachtenswertes, jedoch wird es mit diesem Hinweis genug sein, das Interesse der Kunstliebhaber zum Selbstschauen zu wecken.

L. G.-Schw.

Theater und Konzerte.

Königliches Hoftheater. Wiesbaden, 26. Jan. Mit Oscar Redbal's neuem Operettenslager „Polenblut“, der am Samstag vor reichbestem Hause hier erstmalig in Szene ging, scheint die Intendantur des Königl. Theaters abermals einen außerordentlich glücklichen Griff getan zu haben. Nicht schon (abgesehen von dem etwas überlangen ersten Expositionsakt) das von dem Allerweltstribünen Leo Stein sehr wirkungsvoll gearbeitete Textbuch als eine recht verdienstvolle Arbeit bezeichnet werden, so darf die musikalische Illustration O. Redbal's noch in ungleich stärkerem Maße Anspruch auf eine ziemlich hohe Bemertung machen. Ganzliche Schlager, wie sie — um nur von den neueren Operettenkomponisten zu sprechen — verschiedene Werke Lehars und O. Fall's aufzuweisen haben, enthält zwar Redbal's „Polenblut“ nicht, doch ist die Musik durchaus gefällig, graziös, von leichtem melodischem Fluß und ungemein sauber gearbeitet. — Am wirkungsvollsten ist zweifellos der zweite Akt, dessen Eingangsszene mit ihrem dem „Weibermarsch“ aus der „Lustigen Witwe“ nachgebildeten flotten Marsch-Exzess „So lang's noch solche Frauen gibt“ wohl mit zu dem Besten und Urwüchsigsten gehört, was die neuere Operette überhaupt aufzuweisen hat. Ein besonders großer Raum ist natürlich auch den Augenblicken so hochmodernen sentimentalen Märchen und den hierbei höchst geschickt verwendeten Melodramen (Spieluhr und dergleichen) zugewiesen. Mit einem Wort, die Herren Verfasser haben — nach dem alten Goethe'schen Wort „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen“ — dafür gesorgt, daß von der Zuschauerenschaft ein jeder reichlich auf seine Kosten kommt und daß neben Herz und Gemüt auch der Humor in Text und Musik voll auf zu seinem Rechte gelangt. — Auf die Aufführung selbst war, wie wir das ja

bei dieser Art Novitäten kaum anders gemöhnt sind, alle nur erdenkliche Mühe verwendet. — Gleich das erste Bild, der strahlende Tanzsaal mit den neuen, ungemein lieblichen und farbenprächtigen Kostümen, den flotten von Fräulein Kowarowski mit bekanntem Geschick einstudierten Nationaltänzen bot einen ganz überraschenden, ungemein fesselnden Anblick, der durch die von Herrn Oberregisseur Mebus bewirkten, höchst eindrucksvollen szenischen Arrangements bei dem Erntefest des dritten Aktes kaum noch überboten werden konnte. Daß auch hier der dekorativen und kostümiellen Ausstattung, welche die Herren Oberinspektoren Gever und Schlein der Novität bereitet, ein Hauptanteil an dem so glänzenden Gesamtbild gebührt, bedarf wohl kaum der besonderen Erwähnung. — Von den darstellenden Künstlern muß vor allem Fräulein Bommer (Wesena) mit großer und besonderer Auszeichnung genannt werden, welche in bezug auf Charakteristik, Spiel, Gesang und Tanz gestern geradezu Hervorragendes leistete und im Verein mit Herrn Lichtenstein, dem etwas verbummelten, aber im Grunde seines Herzens grundehrlichen „Hollo“ und Herrn Hermann, einem ganz unübertrefflichen „Bodiel“, das Publikum zu immer härteren Beifallsbesorgungen hintrieb und dem anfangs etwas kühl aufgenommenen Werke zu einem völlig entscheidenden Sieg verhalf. — Recht Gutes bot auch Frau Kramer (Kwasinslaja), der allerdings für eine prima ballerina des weltberühmten Warschauer Ballets eine größere Wichtigkeit und Redheit des Auftretens zu wünschen gewesen wäre. Auch Frau Schröder-Kaminsky war als „Jadwiga“ durchaus lobenswert; leider in der Maske abermals viel an jugendlich. — Von den übrigen Mitwirkenden wären noch die Herren Rehtlopf (Zaremba) und Herr von Schend zu nennen, dessen unwiderstehliche Komik die an und für sich ziemlich unbedeutende Rolle des „Muzi“ zu ganz überraschender Bedeutung erhob. Den musikalischen Teil leitete Herr Kapellmeister Rother mit bekannter Feinheit und Accurate. — Das Publikum bereitete der, infolge der langen Zwischenakte und der vielen Wiederholungen nahezu 3 1/2 Stunden dauernden Aufführung eine ungewöhnlich sympathische Aufnahme und ehrte die Hauptdarsteller nach jedem Akt durch ungestörte Hervorrufe. F. K.

— Residenz-Theater. Wiesbaden, 26. Jan. Eine zweite Mona Panna hat am Samstag ihren feierlich-tragischen Einzug im Zelte Prinzivaldis gehalten, um den

Wettbewerb anzunehmen mit den unauflösblichen Einbrüchen der so wunderbar vornehmen Giuseppina Colonna des Dienstags. Elise Hermann hat da im doppelten Sinn ein gewagtes Spiel riskieren müssen, ist doch unsere sentimentale Liebhaberin noch ein halbes Kind im Vergleich zur gereiften Künstlerschaft des Gastes, und ihr großes Können muß an Glanz einbüßen, nicht man vorher in derselben Rolle Luise Willig leuchtete. Aber auch kleinere Sterne strahlten Licht aus, und so verbreitete auch die zweite, jugendlichere Hanna hellen Schein, dank der Wärme, die ihre Sprache befeuerte, und angefüllt des poetischen Hauchs, der über ihrer Darstellung der Liebeszene im zweiten Akt lag. Daß Elise Hermann die Kraft fehlt für große, tragische Akte, wie die gerade hier notwendig und in der Widergabe der Rolle durch die frühere Heroine unseres Hoftheaters hervortrat — dieses Manko war voranzusehen. Es hat aber nicht allzu viel zu bedeuten für die Einschätzung der Gesamtleistung, die vollste Anerkennung verdient und vom Publikum mit lebhaftem Beifall besocht wurde. Elise Hermann wird sicherlich noch in diese Rolle hineinwachsen und sie wird dann die nervöse Hast abgelegt haben, die — mag diese Hast auch nicht ohne innere Berechtigung sein — sich als hinderlich erwies für den tiefen Eindruck der bedeutungsvollen Worte der Dichtung. Außerlich aber, das sei zum Ruhm der Samstagvorstellung nicht verschwiegen, gefiel diese Hanna, die die unsere ist, in ergreifender Echtheit den schönen Frauencharakter jener Zeit, als sei hier ein Bildnis Tizians oder Lionardo da Vincis aus dem Rahmen getreten, das Oval einer schwarzäugigen Benetianerin.

Kleine Mitteilungen.

Felix Weingartner hat im philharmonischen Konzert in Wien J. N. v. Reznicek's symphonisches Lebensbild „Schlemihl“ vorgeführt. Der Erfolg war herrl., daß „N. Wien. Tagbl.“ nennt ihn „groß“, das „Wien. Fremdenblatt“ „rauschend“, und der Komponist wurde fünfmal herbeigerufen. Der Musikkritiker der „Neuen Fr. Presse“ nennt Reznicek — den wir in Wiesbaden einige Jahre hindurch den „unseren“ nennen durften — einen „Mann voll Talent und Geist, der immer wieder durch einen talentvollen Aufführung, durch eine überraschende Farbenwirkung, durch den erwärmenden Strahl einer melodischen Wendung interessiert und sich jedenfalls durch die Fraktur,

Von besonderem Interesse ist noch, daß der Minister des Innern sich während der ganzen Zeit der Vorbereitungen fortlaufend über den Stand derselben durch die hiesige Polizeidirektion unterrichten ließ.

Narrhalla.

Am Sonntag abend veranstaltete der Wiesbadener Karnevalsverein „Narrhalla“ seine erste diesjährige Damenführung. Zwar ließ der Besuch zu wünschen übrig und der närrisch geschmückte Festsaal in der Dellmündstraße wies — zur Schande aller Wiesbadener Narren sei's gesagt — klaffende Lücken, gährende öde, leere Stellen auf. Doch das tat der allgemeinen Festigungslustigkeit keinen Abbruch, die Narrinnen und Narren trafen zusammen, begeisterten sich gegenseitig durch ihre Lachheit und Schmetterlein aus voller Lungenkraft ihre Pieder heraus. — Lange nach der angekündigten Zeit erschien unter den Klängen des Narrhollamarisches, mit lautem Jubel und Händeklatschen empfangen, der närrische Rat des Narrhollamarisches. Im launiger Ansprache beehrte Präsident Rogbach die Erschienenen und teilte mit, daß soeben auch der närrische Rat der großen Karnevalsgeellschaft Mannheim in Wiesbaden angekommen sei und dranhin Einlass begehrte. Mit Jubel wurde diese Nachricht empfangen und als nun die Mannheimer Narrenbrüder und Schwestern in den Saal einzogen, konnte der Beifall der entzückten Wiesbadener kein Ende finden. Die beiden närrischen Räte begrüßten sich, becomplimentierten sich und statteten sich gegenseitig reichlich und freigebig mit Orden aus. Hierauf wurde dem närrischen Protokoller das Wort zu seinem Jahresbericht erteilt. Obgleich — wie man uns vorzüglich mitteilte — dies seine erste größere Rede war, so ließ diese dennoch nichts zu wünschen übrig und fand ungeteilten Beifall. Schnell betrat sodann ein Wiesbadener Narr — daß er kein Gargeloffener sei, gab er selbst an; auch konnte man dies aus seinem unverfälschten Dialekt entnehmen — die Bitt. In schwingvollen Versen machte er zunächst die Anwesenden mit seiner närrischen Persönlichkeit bekannt und trug dann zum Schluß ein schmüriges Gedichtchen, betitelt „Das Stöckchen“, vor. Jetzt erschienen die beiden größten Sänger und Aufschneider des närrischen Jahrhunderts, zwei Mainzer natürlich, und logen uns was vor, so daß sich die Wände des Saales und seine Insassen vor Lachen bogen und Krampfanfälle bekamen. Sodann kletterte eine Mannheimer Schwiegermutter in die Bitt und zetzte, schrie Feuer und Mord über die Behandlung, die ihren Geschlechtsgeoffenen, besonders aber ihren Kolleginnen der ehrlichen Jung der Schwiegermütter, von der rohen Männlichkeit zuteil wird. Nachdem sich die Anwesenden etwas von ihrer Zerknirschung erholt hatten, erschien ein Soldat — ein Wades — und teilte die neuesten Ansichten und Meinungen über die Schlacht bei Jäbern mit. Ein lustiger Ehemann, der alsbald in der Bitt auftauchte, konnte sich vor Freunden gar nicht mehr fassen — seine Frau war durchgebrannt — und läte seine Freude durch allerlei mehr oder weniger faule Witze, Scherzreden und Pieder aus. So erschienen nacheinander im Laufe des Abends — oder besser gesagt, der Nacht — ein Mannheimer Stadtverordneter, der sich komischer Weise in der äufereu Polstik ergab, ein stimmgewaltiger Sänger, der den Rheinwein leben ließ, ein Bauer, der allerlei Mögliche und Unmögliches von seiner Heimat berichtete, ein Mannheimer Narr, der gegen die Damenmode zu Felde zog, ein Professor, der seine lieben Schüler in höchst geistreicher Weise über die Wirt unterhielt, ein Bauernpaar, welches bei einer Viehzählung mit dem 1. Preis bedacht worden war, zwei Schulbuben, die über ihre Lehrer und sonstige Heberkfligkeiten Glossen machten, ein schwergeprüfter Ehemann, der uns den tragischen Verlauf seiner Ehe erzählt. Uff! Das wäre alles. Es war wirklich schwer, dies alles zu behalten, denn nach Schluß der Vorträge tanzte das Gesehene, Gehörte, Erlebte, der Wein und die hübschen Narrinnen einen wilden Tanz in unseren Köpfen. Und nun kam noch ein bitterer Schmerz: die Mannheimer Gäste mußten uns verlassen, der Zug, die Pflicht und ihre Geschlechten drängten. Nachdem auch dieser bittere Schmerz Trennungswert bis auf die Reize geleert war, wurde der Saal ausgeräumt und das Tanzbein geschwungen.

Dienst bei den Behörden an Kaisers Geburtstag. Am Geburtstag des Kaisers sind bei sämtlichen hiesigen Postämtern die Postkassen von 8 bis 9 Uhr vorm. und von 11½ vorm. bis 1 Uhr nachm. geöffnet. Ferner wird im Ort- und Landbezirk eine einmalige, um 8 Uhr beginnende Priestschließung, Paketbestellung und Geldbestellung angeführt. — Die städtischen Bureaus sind bis 11 Uhr vormittags, die Geschäftsbräume der Kaiser-Regierung von 10 bis 1 Uhr, die der Handwerkskammer von 8 bis 8 Uhr nachmittags geöffnet. Die Handelskammer hat nachmittags geschlossen. Beim Gericht und bei der Landesdirektion ist dienstfrei.

Sämtliche Wiesbadener Banken und Bankiers haben am 27. Januar, als am Tage des Geburtstages des Kaisers, ihre Kassen und Bureaus ab 1 Uhr geschlossen.

Der Wiesbadener Militärverein beina am Samstag abend im großen Festsaal der Turngesellschaft eine sehr schöne Feier des kaiserlichen Geburtstages; eine große Zahl von Militäern hatte sich mit ihren Familien dazu eingefunden und unterhielt sich trefflich bei den mancherlei Genüssen, die ihnen geboten wurden. Der Polizeipräsident, Kammerherr v. Schenk, Oberst a. D. Sieg, der Bezirkskommandeur Oberst a. D. Kott, Staatsanwalt Dr. Eich und eine große Anzahl aktiver und inaktiver Offiziere, nahmen an der Feier teil. Nach einer Begrüßungsrede des ersten Vorsitzenden, Sanitätsrat Dr. Kolke, hielt Oberst a. D. Kott eine Festrede, die von den herkömmlichen Kaisergeburtstagsansprachen bedeutend abwich und von tieferem Gehalt erfüllt war. Der Redner ließ einen der freiwilligen Jäger, die vor 100 Jahren in Wiesbaden gewieft haben, aus seinem Grabe auferstehen und

unsere Zeit mit der seinigen vergleichen. Wir Menschen von heute schnitten dabei in vieler Beziehung recht gut ab, aber der alte Kriegsmann hatte auch Vieles berechtigter Weise zu tadeln und manche beherzigenswerte Mahnung und manche ernste Warnung auszusprechen. Mehr innerliche Kultur, mehr Opferkunst, mehr praktische Vaterlandsliebe verleihe er unserer Zeit, nachdem er die jüngsten politischen Ereignisse aus dem Gesichtspunkte eines alten, guten Preußen gewürdigt hat. Vor allen Dingen mahnt er, treu zum Kaiser und König zu stehen und in ein begeistertes aufgenommenes Hurra auf den obersten Kriegsherrn und den Landesvater Klang denn auch die Rede aus, in das die Anwesenden mit großer Begeisterung einstimmen. Für musikalische Unterhaltung sorgte während des Abends in bekannt guter Weise die Musik der 80er und mit vokalsten Leistungen zuerst die Gesangsabteilung des Vereins, die unter Herrn Chormeister Orten mancher schöne Lied erklingen ließ. In besonderer Weise machten sich um den Abend die Damen Else Fuchs und Ida Kempter, sowie Herr Frederik Nørgaard, alle drei vom Spangenberg'schen Konservatorium, verdient. Herr Fuchs und Herr Nørgaard boten vorzügliche gesungene Leistungen, zu denen sie in bester Weise von Fr. Kempter am Klavier begleitet wurden. Ein Theaterstück gab dann den Damen Fr. Bodenheimer, Fr. Hoffmann und Fr. Baad, sowie den Kameraden B. Gilges, Emil Weiland, G. Brenneis, K. Hoffmann und A. Baumann Gelegenheit, ihre schauspielerischen Talente zu entfalten und den Zuhörern Grund zu heiterem Beifall. Mit einem Festball schloß das Fest, das in jeder Hinsicht schön verlaufen ist.

Tagung preussischer Justizsekretäre. Etwa 2000 Justizsekretäre aus allen Teilen Preußens hatten sich am Sonntag in Berlin zu einer außerordentlichen Mitalliederverammlung des Verbandes der preussischen Justizsekretäre versammelt, um eine Gleichstellung der Justizsekretäre mit den Verwaltungssekretären in Rang und Bezeichnungen zu vertreten. Der Versammlung wohnten mehrere Landtagsabgeordnete bei, die sich für die Befreiungen des Verbandes aussprachen. Es wurde eine Erklärung angenommen, daß die Justizsekretäre Preußens es als eine erneute Jurisdiktion betrachten müssen, wenn vom 1. April 1914 ab die preussischen Affizienten aller Verwaltungen, die zu den mittleren Beamten zweiter Klasse gehören, mit den Amts-, Landgerichts- und Staatsanwaltschaftssekretären, sämtlich mittlerer Beamte erster Klasse, in den beiden untersten Gehaltsstufen gleichgestellt werden. Die preussischen Justizbeamten hoffen im Interesse ihres Standesehrens ganz bestimmt, daß mit dem Zeitpunkt der Erhöhung der Affizientengehälter die endliche vollständige Gleichstellung der preussischen Justizbeamten mit ihren Kollegen von der Verwaltung erfolgen wird.

Die Holzpreise haben sich bei den letzten Holzversteigerungen der Stadt auf ihrer früheren Höhe gehalten, sind sogar unter dem Einfluß der herrschenden Kälte noch etwas gestiegen. Bei der Versteigerung im Distrikt Oberes Bahnhofs wurden durchschnittlich erzielt: für Buchenholz 28 M., für Kieferholz 20 M., für Eichen 10 M. — Die gestrige Versteigerung im Distrikt Pfaffenborn ergab folgende Preise: Buchenholz im Durchschnitt 27,50 M., Kieferholz 21 M. und Buchene Wägen 25 M. — Die Käufer des Platter Areal haben auch bei der zweiten Holzversteigerung schlecht abgekommen. Es haben nur einige wenige Lote dabei an den Mann gebracht werden können und es besteht, wie wir von sachverständiger Seite hören, auch wenig Aussicht dafür, das Holz überhaupt zu angemessenen Preisen los zu werden. Man wird daher dazu übergehen müssen, bei weiteren Fällungen das Holz zu sogenanntem Eschholz herzurichten, für welches allerdings erhebliche Nachfrage besteht.

Die Kälte des Schwefelwerks im Winter beruhen in den meisten Fällen auf zu starker Beladung. Niemand achtet a. B. darauf, daß Koks und Kohlen, Mauersteine, Sand nach schwerer sind als trocken. Es werden die Wagen so vollgepackt wie immer und die Pferde sollen es ziehen, obwohl die Bodenverhältnisse sich ganz zu unannehmen der Tiere verändert haben. Daher kann man nicht dringend genug den Wunsch äußern, jede Polizeibehörde möchte öfter in der rauhen und nassen Jahreszeit, vor allem aber bei Schneefall und Glätte, durch die Zeitungen bekannt machen, daß Ueberladung strafbar sei. — Sehr dankenswert hatte der Regierungspräsident von Oppeln am 17. Dezember 1909 an sämtliche Behörden seines Bezirkes folgende Anweisung ergehen lassen: „Es sind neuerdings wieder Klagen darüber laut geworden, daß Richter die Fortbewegung zu schwer beladener oder insoweit schlechter Wege und Witterungsverhältnisse bedingender Lastfahrzeuge durch fortwährendes graueses Reittieren der vorgepannten Pferde zu ergründen suchen, anstatt den Tieren die nötige Kraft zur Gewinnung neuer Kräfte zu gewähren oder Vorwahn zu beschaffen. Ich erlaube, sämtliche Polizei-Exekutivbeamte von neuem anzuweisen, dem erwähnten Mißstande ihre verstärkte Aufmerksamkeit zuzuwenden und Tierquälereien unnahefährlich zu Strafanzeige zu bringen.“

Allgemeiner evangelisch-protestantischer Missionsverein. Am vergangenen Montag hielt Pfarrer Beckmann vor einer zahlreichen Zuhörerschaft im kleinen Saal der Erlöserkirche einen Lichtbildervortrag über „Land und Leute in Japan“. Die Lichtbilder waren besonders gut zusammengestellt und gaben einen vorzüglichen Einblick in das Leben Japans. Am Montag, 26. Jan., hält Pfarrer Dieber einen solchen Lichtbildervortrag über „Land und Leute in China“. Karten sind abends an der Kasse zu haben.

Die Handwerkskammer hat an Kaisers Geburtstag geschlossen und nicht von 3-6 Uhr nachmittags Dienst, wie irrtümlich gemeldet wurde.

Der nächste städtische Seefischverkauf findet am Dienstag, den 27. Januar, statt.

Rausmännischer Verein Wiesbaden. Der Vorstand des Vereins hat beschloffen, eine Eingabe an den Vorsitzenden der Steueranlagungskommission dahingehend zu richten, den Wünschen einzelner Geschäftsleute wegen Verlängerung des Termins zur Abgabe der Einkommensteuererklärung und des Beitrages nach Möglichkeit zu entsprechen. Der Verein begründet die Eingabe damit, daß es vielen Geschäftsleuten tatsächlich unmöglich ist, die Bilanz und damit die ordnungsgemäße Steuererklärung bis zum 31. Januar fertigzustellen. — Der nächste Vortrag findet am Mittwoch, den 28. Jan., statt, und zwar spricht der bekannte Kriegsbildervortrag der „Frankf. Ztg.“ Hauptmann P. Hehn (ein alter preussischer Offizier) über seine persönlichen Erlebnisse während des Balkankrieges.

Submissionsliste. Bei der vorgestern stattgefundenen Submission der Zimmerarbeiten für eine Hofbräuerei auf Station Eiserne Hand wurden folgende Angebote abgegeben: H. Heil-Hahn 2881 M., B. Schneider-Wehen 2885 M., B. Dies-vg. Schwalbach 2798 M., H. Carstens-Wiesbaden 1094 M.

Die Truppende der Garnison zogen heute früh unter klingendem Spiel nach dem Platz vor dem Kurhaus, wo eine Vorprobe der Kaisergeburtstagsparade stattfand. Bei der grimmiigen Kälte war es sicher kein Vergnügen für die

Waterlandsverteidiger, das kalte Gewehr zu handhaben und längere Zeit an eine Stelle gebannt zu sein.

Eine eigenartige Schanzenzerkoration hat die bekannte Gärtnerin Dahl in ihrem Schaufenster in der Wilhelmstraße ausgestellt. An dem Postament einer Büste des Kaisers prangt das Kaiserwort „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser“, und in einem geräumigen Hafen schaukeln sich drei Panzerschiffe auf den Kluten, die durch ein elektrisches Werk in lebhafter Bewegung versetzt werden. Das Ganze bietet mit seiner Umrahmung von Feldgruppen und Laubengrün einen wirklich originellen Anblick.

Eingebracht. Der zwölf Jahre alte Sohn des Ober-Telegraphen-Affizienten Reele von Wiesbaden, der sich am Samstag nachmittag mit Schlittschuhlaufen auf den Krippen am Rhein bei Niederwalluf vergnügte, brach ein und geriet bis über die Hüften in das kalte und nasse Element. Der Junge bahnte sich durch das Eis einen Weg bis zu einer in der Nähe befindlichen Brücke und zog sich hinauf. Ein Fabrikbesitzer, der in der Nachbarhaft wohnt, leistete dem Verunglückten in seinem Hause jede mögliche Hilfe und benachrichtigte die Eltern, die ihren Sohn durch einen erwachsenen Bruder abholen ließen und ins Bett liekten.

Diebstahl. In Berlin wurde vor einigen Tagen ein 23jähriger Bürsche, namens Felix Hirsch, verhaftet. Man fand bei ihm einen Fandstein, wonach am 6. Januar unter dem Namen Fritz Heuß hier in Wiesbaden ein gut erhaltener Mantel verkehrt wurde. Der Mantel bestand aus grauem Cheviot, hatte schräg-diagonale Streifen, war einreihig und war mit Serge gefüttert. Eigentumsansprüche können bei der kgl. Polizeidirektion geltend gemacht werden.

Zur Ansiedlung von Leonhard Tich A.-G. Von dem Besitzer des Hauses Friedrichstraße 42, um das sich nach Mitteilung eines hiesigen Zeitungsbüreaus die Warenhausfirma Leonhard Tich bemühen soll, wird uns mitgeteilt, daß die Nachricht nicht richtig ist. An den Besitzer ist niemand mit einem Geleuch auf Verkauf des Hauses herangetreten; er hat auch nicht die Absicht, es zu verkaufen.

Angekommene Fremde. Se. Hoheit Prinz von Sachsen-Weimar, Herzog zu Sachsen, ist hier eingetroffen und hat im Hotel Quisisana Wohnung genommen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Am Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs morgen Dienstag fallen des Nachmittags 2 Uhr im großen Saale des Kurhauses stattfindenden Festmahles wegen die beiden Abonnementkonzerte um 4 und 8 Uhr aus. — Das Kurhaus ist an diesem Tage, der vormittags auf dem Kurhausplatz stattfindenden Parade wegen erst nach Beendigung derselben für die Abonnenten und Kurtagarteninhaber geöffnet.

Symphoniekonzerte der königlichen Kapelle. Das Programm des am Montag stattfindenden Konzerts ist folgendes: Ouvertüre „Der römische Karneval“ von S. Berlioz, Variationen symphonische für Klavier und Orchester von Cesar Frank (Solist: Alfred Cortot aus Paris), „Le rouet d'Orphée“ von Saint Saëns, Andante spionato et Volonté von Fred. Chopin und Große Symphonie (G-dur) von Franz Schubert. Das Konzert beginnt um 7 Uhr.

Residenztheater. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers findet am Dienstag eine Wiederholung von „Donna Anna“ statt. Vorher geht ein Vorspruch, verfaßt von Heinz Gorrens und gesprochen von Fr. Soldern. Am Mittwoch geht nochmals Jacobus neues Lustspiel „Wir geh'n nach Tegernsee“ in Szene, und am Donnerstag „Die spanische Flöge“. Am Freitag gastiert das Ensemble des Hanauer Operettenpersonals, und am Sonntag findet die erstmalige Aufführung des neuesten Werkes von Curt Kraus, „Hochgeborn!“, statt.

Parifal. Am 28. Januar und 1. Februar finden wiederum Aufführungen des Weltespiels „Parifal“ von Richard Wagner im Mainzer Stadttheater statt.

Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung. Am nächsten Mittwoch, den 28. Jan., abends 6 Uhr, findet im Rheinhotel der sechste Vereinsabend statt. Herr Dr. Behn, Affizient am römisch-germanischen Zentralmuseum in Mainz wird über Ravenna, seine Geschichte und seine Kunstdenkmäler sprechen. Lichtbilder werden den Vortrag unterstützen. Außer den Mitgliedern sind auch Gäste willkommen.

Aus den Vororten.

Diebrich.

Ankauf des Gaswerks durch die Stadt. Die städtischen Kollegien haben am Samstag Vormittag in einer außerordentlichen, geheimen Sitzung den Ankauf städtischer Aktien der Diebricher Gaswerk-Aktiengesellschaft beschloffen. Das Werk verfügt über ein Aktienkapital von nominell 262 000 M., das sich letzter in den Händen von vier Privatiers befand; der Hauptaktionär hatte die Stimmenmehrheit in seiner Hand vereinigt. Das Werk rentiert sich sehr gut. Der diesjährige Gewinnanteil der Stadt betrug 44 000 Mark.

Schierstein.

Ein ungewolltes Bad. Gestern nachmittag brachen zwischen Schierstein und Niederwalluf ein Herr und eine Dame aus Wiesbaden auf den überhöhennten Wiesen ein. Ein hinaufkommender Herr rettete zuerst die Dame, brach dann selbst ein. Die beiden im Wasser liegenden Personen konnten nur dadurch gerettet werden, daß die hinzukommenden Eisläufer eine lange Kette bildeten und auf dem Bauche bis zu der Einbruchsstelle vorrutschten. Die beiden Herren wurden an den Fäßen aus dem Wasser gezogen. Der Rhein war an der Einbruchsstelle sehr tief, so daß die beiden schließlich ohne Hilfe ertrunken wären.

Dogheim.

Der Badwarenverkauf auf den Schulhöfen. Infolge der Beschwerde einiger Bäder ist seit Beginn des Jahres der Verkauf von Badwaren auf den Schulhöfen während der Pause durch die Bürgermeisterei geregelt worden. Es wechseln in Zukunft diejenigen Bädermeister, die sich dazu gemeldet hatten, monatlich mit dem Verkauf auf den verschiedenen Schulhöfen ab.

Krankenkassen. Mit Schluß der hiesigen Driftkrankenkasse am 31. Dezember v. J. gelten für den Bezirk Dogheim vom 1. Januar d. J. an die Allgemeine Driftkrankenkasse I in Schierstein mit dem Hauptkassenlokal in Schierstein, Rheinstr. 20, sowie die Betriebskrankenkasse der Maschinenfabrik Wiesbaden. Die beiden leitendsten Hilfskassen (E. 52 und 105) bleiben mit ihren Familienversicherung weiter als sogenannte Zuschußkassen bestehen. Auch im Falle eines Arztstreikes wäre somit für die meisten hiesigen Haushaltungen keine Unterbrechung in der ärztlichen Behandlung eingetreten, da die Verträge mit diesen beiden Hilfskassen, sowie mit dem Sanitätsverein und der Gemeinde davon nicht berührt wurden, sondern weiter

die meisterliche Orchesterbehandlung besonders, in Respekt steht.“

„Seite 105“, Lustspiel in drei Akten von Alfred Gahn und Robert Sander, wurde von der Intendanz des Schauspielhauses in Frankfurt a. M. und der Direktion des Thalia-Theaters in Hamburg erworben. Das Lustspiel gelangt im Stadttheater in Königsberg i. Pr. zur Uraufführung.

Im Hamburger Thalia-Theater hatte die Uraufführung von Erwin Rosens „Casard“ einen lebhaften Erfolg. „Casard“ bezeichnet den Wahnsinn, der die Fremdenlegionäre erfährt und verdriest. Das Stück ist literarisch, wie unser Hamburger M. B.-Mitarbeiter schreibt, ohne Wert. Aber die groß aufregende Handlung, die Sentimentalitäten und der Hinweis auf die Deutschen in der Fremdenlegion brachten dem Verfasser nach allen Rücksichten und wiederholt bei offener Szene großen Beifall. — Fr. Br. als Esse und Herr Roberts als marokkanischer Jude ragten — wie immer — aus der Darstellung hervor.

In Wiener Burgtheaterkreisen verlautet, mit Ende dieser Spielzeit werde Direktor Th. M. die Leitung des Theaters niederlegen. Zu seinem Nachfolger in der Direktion des Burgtheaters sei der Generaldirektor des Hoftheaters in Darmstadt Dr. Egger (ein gebürtiger Wiener) in Aussicht genommen.

Rambach.

Bürgermeister Morasch wird mit dem 1. April d. Js. sein Amt, das er 16 Jahre treu und gewissenhaft verwaltet hat, aus Gesundheitsrücksichten niederlegen.

Raffau und Nachbargebiete.

Versuchter Giftmord.

F.C. Aus der Wetteran, 25. Januar. In dem ungefähr 1300 Einwohner zählenden, unweit von Friedberg am Fuße des Taunus gelegenen Pfarrdorf Ockstadt beging das neunzehnjährige Dienstmädchen Anna Schönfeld aus Dillenburg in Gemeinschaft mit dem Knecht Karl Weber einen Giftmordversuch an der eigenen Dienstherrschaft und deren beiden Kindern. Magd und Knecht, die beide früher in einer Fürsorgeanstalt erzogen worden waren, standen — das Mädchen bereits seit etwa drei Jahren — in Diensten des Landwirts Georg Meuser in Ockstadt, der dort in der Bachgasse 18 wohnt. Beide hatten mit der Zeit ein Liebesverhältnis angeknüpft, das die Herrschaft aber nicht dulden wollte. Um das Verhältnis zu lösen, erhielt die Schönfeld vor einigen Tagen ihre Entlassung, und sie begab sich in ihre Heimat. Aus Rache beschloffen die Schönfeld und der Weber, den Landwirt Meuser nebst dessen Frau und beiden Kindern dadurch aus dem Wege zu räumen, daß das Mädchen, kurz ehe es die Stellung verließ, in sämtliche Speisen Salzsäure schüttete. Die Familienmitglieder merkten jedoch vor allem bei der Milch und dem Kaffee das zugelegte Gift infolge des starken Geruchs. Rechtszeitig konnte deshalb eingeschritten und ein großes Unglück verhütet werden. Die zugewiesenen an den Speiseausgabe gehobene Verdacht der Vergiftung. Nunmehr erfolgte Anzeige und auf Ersuchen des Amtsgerichts Friedberg die Verhaftung des Dienstmädchens Schönfeld in Dillenburg. Nach ihrer Festnahme legte sie ein umfangreiches Geständnis ab. Darauf wurde nun geftern auch Weber, der noch bei Meuser in Dienst verblieben war, wegen Giftmordversuchs und Verleitung dazu festgenommen. Weber will von der Tat nichts wissen, bestritt auch ganz entschieden die Angabe der Schönfeld, die von Weber zu der Tat verleitet worden sein will.

Verhaftung wegen Mordversuchs.

Nach Blättermeldungen aus Bad Nauheim wurde dort wegen Mordversuchs der Dienstknecht Karl Weber und ein Dienstmädchen, die beide bei dem Landwirt Georg Meuser in Ockstadt waren, verhaftet. Die beiden hatten ein Liebesverhältnis, das von der Herrschaft nicht geduldet wurde. Hieraus sah das Liebespaar den Plan, die Herrschaft und deren Kinder durch Gift zu beseitigen, und mischten Gift in die Getränke. Durch den starken Geruch wurde aber die Herrschaft aufmerksam. Die Untersuchung ergab, daß Salzsäure in die Getränke gemischt worden war, worauf die Verhaftung der beiden erfolgte.

Zweiggleisige Höchst-Eichhofen.

Der zweigleisige Ausbau der früheren hessischen Ludwigsbahnstrecke Höchst-Niederrubhausen-Eichhofen geht seiner Vollendung mit schnellen Schritten entgegen. Damit wird ein langjähriger Wunsch der an der Strecke liegenden Gemeinden erfüllt, die lange vergebens um Verbesserung des Rohrplans bei der Eisenbahnverwaltung vorstellig wurden. Ihr waren eben durch die eingeleitete Strecke mit den Kreuzungspunkten die Gänge verbunden. Die zweigleisige Strecke ermöglicht Rohrplanverbesserungen, die auf der einen Seite der Verbindung der Vorkontrollanlagen mit Frankfurt, und andererseits der Verbindung der Gemeinden im goldenen Grund mit Wiesbaden zu gute kommen. Ebenso ist die Schaffung weiterer Gleise zwischen Frankfurt und Limburg und Wiesbaden-Limburg jederzeit möglich, wenn sich das Bedürfnis dazu herausstellen sollte. Durch Verbesserung der Anschlüsse in Limburg werden von Frankfurt und Wiesbaden aus neue Verbindungen mit dem Westerwald, mit der Ruhrstrecke, etc., geschaffen werden. Andererseits ist auch den Anwohnern der angebauten Strecke guter Anschluß in Frankfurt und Wiesbaden nach den verschiedenen Richtungen gesichert. Nach Beendigung des zweigleisigen Ausbaus der Strecke Höchst-Eichhofen wird man, wie verläutet, diesen Ausbau auch zwischen Wiesbaden und Niederrubhausen vornehmen, da nur dann die Einrichtung guter Anschlußverbindungen auf dieser Strecke möglich ist.

Der Dittelrasentunnel.

Am 23. Jan. Nach mehr als fünfjähriger Bauzeit ist der Durchschlag des Dittelrasentunnels im Stollen zwischen Schlüchtern und Alben erfolgt. Der Dittelrasen ist ein 465 Meter hoher Bergkamm, der Sattel zwischen der Höhe und dem Bogelsgebirge. Der jüngste deutsche Tunnel ist genau 3650 Meter lang und hat eine Steigung von 1:100; er führt durch Ausschaltung der seitwärts und hochgelegenen Station Elm die Fahrzeit auf der Strecke Frankfurt-Berlin erheblich ab. Das an dem Durchschlag des Dittelrasens (Buntlandstein) ein volles Jahr länger gearbeitet wurde, als man vorhersehen konnte, liegt in den außerordentlichen Schwierigkeiten im Berg. Namentlich waren es zwei Stellen, deren Überwindung viele Mühe kostete. Verwerfungsipalten, 275 und 150 Meter breit, wo der Druck des mit Ton, Kohlen und Wasser durchmengten Gesteins so stark war, daß man zur Festigung und Stützung (Halbrund gebogene Eisenplatten) einbauen mußte. Auch war besondere Sorgfalt nötig, um bei dem nachrückenden „Mörtel“ vorwärts zu kommen. Die 2 1/2 Millionen allein auf den Dittelrasentunnel entfallen. In diese Kosten sind eingeschlossen die Erweiterung der Bahnhöfe Alben und Schlüchtern mit Anschlußgleisen. Der Dittelrasentunnel wird mit dem Sommerfahrplan dem öffentlichen Betriebe übergeben werden.

Riedrich, 25. Jan. Die Freiwillige Feuerwehr hält die Geburtsstagsfeier des Kaisers am 27. Jan., abends 8 Uhr, bei dem Ehrenmitglied Adam Barbeler im Gasthaus zum „Rassauer Hof“ ab.

+ Glashütten, 24. Jan. Erdbeben. Zusammen mit der Nachricht, daß auf den Hegemeister Dorn geschossen worden sei, ist nicht wahr. Sie ist jedenfalls nur dadurch entstanden, daß im „Camberger Anzeiger“ eine Behauptung von 200 M. für die Ermittlung der Täter ausgeschrieben war, welche Anzeige wohl von einem „guten

Unser laufender Roman
Mag auch die Liebe weinen
von Fr. Lehne
hat so großen Anklang gefunden, daß wir schon seit einiger Zeit bestürmt werden, denselben in Sonderabdruck herauszugeben. Wir sind diesem Wunsche unserer Leser gern nachgekommen, und erscheint der Roman in einigen Tagen auf besserem Papier gedruckt, mit Umschlag, broschiert, zu dem billigen Preise von nur 50 Pfennig
Bestellungen nehmen schon jetzt entgegen unsere Geschäftsstellen, Stadträger sowie alle Landagenturen

Freunde“ aufgegeben war, der bisher noch nicht ermittelt werden konnte.

1. Oberursel, 23. Jan. Stadtverordnetenversammlung. Zur Ausführung von Notstandsarbeiten bewilligte die Stadtverordnetenversammlung 2000 M. Die Gaswerksrechnung des letzten Geschäftsjahres schließt bei 128 371 M. Einnahmen mit einem Ueberschuß von 7058 M. ab. Der Antrag der städtischen Abwehrschaften auf Aufhebung der Kram- und Viehmärkte fand die Genehmigung des Provinzialrates. Die Krankenversicherungspflicht der Lehrer und Lehrerinnen mit weniger als 2500 M. Gehalt wurde dahin erledigt, daß die in Frage kommenden Personen der Krankenkasse Oberursel zugewiesen wurden.

2. Ems, 24. Jan. Goldene Hochzeit feierten heute die Eheleute Landwirt W. Eberhan in bestem Wohlfsein.

Alsbach, 25. Jan. Todesfall. Heute nacht verschied plötzlich, ohne jedes Kranksein, Herr Pfarrer Stammert. Derselbe hat 75 Jahre hier in großem Segen gewirkt. Am Mittwoch mittag wird die Beerdigung stattfinden.

4. Diez, 24. Jan. Angestelltenversicherung. In einer hier abgehaltenen Versammlung der Vertrauensmänner und Stellvertreter der Angestelltenversicherung wurde für den Unterlahnkreis ein Ortsausschuß gebildet. Vorsitzender ist Rohlfant Holke-Diez, Stellvertreter Prof. Dr. Kurandt-Diez und Schriftführer Buchhalter Krause-Ems.

5. Gerborn, 24. Jan. Ehejubiläum. Das Friedrich-Widardsche Ehepaar feiert heute das Fest der goldenen Hochzeit.

1. Mainz, 24. Jan. Der Protest gegen die Mainzer Stadtverordnetenwahlen beschäftigt heute bis in die Abendstunden den Kreisauschuß. Die Spruchverfällung wurde schließlich auf den 31. Januar verlegt. Die Wahl des in Kassel gewählten Sozialdemokraten Hirschbeger wurde aus rein formellen Gründen für ungültig erklärt, so daß der Fabrikbesitzer Otto Duderhoff, der nach Hirschbeger die größte Stimmenzahl hatte, auf neun Jahre als gewählt zu betrachten ist. Herr Duderhoff hat sich noch nicht darüber ausgesprochen, ob er die Wahl unter diesen Umständen für sich anerkennen will.

2. Klein-Umhadt, 23. Jan. Kirchlicher Streit. Infolge längerer Streitigkeiten mit dem Darmstädter Oberkonsistorium über kirchliche Bauten hat der weitläufig überwindende Teil der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde seinen Austritt aus der evangelischen Landeskirche erklärt.

3. Großenkarben, 25. Jan. Unglücksfall bei einer militärischen Übung. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern bei einer militärischen Übung, die in der Umgebung von Großenkarben stattfand. Auch der kommandierende General des 18. Armeekorps von Schenk wohnte der Übung bei. Gegen Ende der Übung verunglückte ein Kanonier des Art.-Regiments Nr. 63 aus Frankfurt dadurch, daß er unvorsichtigerweise an einem Geschütz zwei Meter vor der Mündung vorüberging, als eine Kartusche abgepröht wurde. Ein Teil der Ladung traf den Mann auf der rechten Rückenseite und verletzte ihn am Oberschenkel und Gesicht. Er wurde in einem Auto nach dem Krankenhaus gebracht.

4. Waldhölleheim, 24. Jan. Lehrerjubiläum. Der in Lehrerkreisen weithin bekannte Hauptlehrer Schäfer feierte dieser Tage sein 50jähriges Dienstjubiläum. Die Gemeinde bereitete ihm eine großartige Feier, an der auch Bürgermeister, Kreisbauinspektor und Landrat teilnahmen. Letzterer überreichte dem dem Jubilar verliehenen Kronenorden 4. Kl. Für die Familienangehörigen nahm sein Sohn, Pfarrer Dr. H. Schäfer aus Remscheid, das Wort, um für alle Ehrungen zu danken.

5. Frankfurt, 24. Jan. Selbstmord eines Feldwebels. Aus noch unauferklärten Gründen erschoss sich gestern Abend der in der 9. Kompanie des 81. Infanterieregiments stehende Feldwebel Albert Nicks in der Kaserne. Er hatte bereits 12 Dienstjahre hinter sich.

Neu-Heusenbrunn, 24. Jan. Dem Gesangverein „Trobin“, Mitglied der Frankfurter Sängervereinigung und zugleich der älteste Gesangverein des Großherzogtums Hessen, wurde ein Ehrenpreis von dem Großherzog von Hessen zu seinem am 5. Juli stattfindenden 50jährigen Jubiläum verbunden mit Gesangwettstreit gestiftet.

6. Raunheim, 24. Jan. Einen Selbstmordversuch, wie er nicht alltäglich vorkommen dürfte, verübte gegen Abend der sechzehnjährige Gärtnerlehrling Josef Kleinmitt. Kleinmitt, der eifersüchtig ist, war als Lehrling seit etwa einem Jahre in Raunheim. Er kletterte an der Hochspannungleitung hinauf und kam mit der Leitung in unmittelbare Berührung, so daß die Flamme hoch aus ihm herauszuschlugen. Kleinmitt wurde mehrfach herumschleudert und stürzte dann zur Erde. In der Nähe beschäftigte Leute liefen hinzu und fanden ihn teilweise bis auf die Knochen verbrannt, so daß die Fleischteile am Körper herumhingen. Er war noch bei Bewußtsein und wurde ins Hospital gebracht. Als Grund der Tat gab er an, daß er mehrfach geschlagen worden sei und deshalb sich das Leben habe nehmen wollen.

M. Wetter, 23. Jan. Nach dem Tanzen erblindet. Ein junges Mädchen wohnte hier bis zum frühen Morgen einem Tanzkränzchen bei und begab sich dann zur Ruhe. Als es morgen wieder erwachte, mußte es die schreckliche Wahrnehmung machen, daß es völlig erblindet war.

T. Bingen, 23. Jan. Behagelommen wurde hier ein Gelegenheitsarbeiter aus Biedenheim. Obwohl keine direkten Beweise vorliegen, ist der Mann doch dringend verdächtig, den Raubanfall am Draßbrunnen verübt zu haben. Der Verhaftete leugnet seine Schuld.

Kreuznach, 25. Jan. Verkauf der Ebernburg. Die in der letzten Zeit viel erörterte Frage des Verkaufs der Ebernburg an den Franziskaner-Orden hat jetzt endgültig ihre Erledigung gefunden. Ein Konsortium evangelischer Bürger hat bereits 150 000 Mark aufgebracht und als Anzahlung an den jetzigen Besitzer Günther in Ebernburg geleistet. Die Auslösung im Grundbuch soll demnächst erfolgen. Der Kaufpreis ist noch nicht bekannt. Man spricht von 300-400 000 Mark.

Münster a. Stein, 24. Jan. Brand. In unserem neuen Väderhaus entstand gestern mittag durch Explosion einer Pflamme ein Brand. Ein Zimmer brannte vollständig aus. Der Arbeiter mußte von der Feuerwehr über das Dach hinaus gerettet werden.

Stromberg, 24. Jan. Unglücksfall. Bergmann Wittig aus Darweiler verunfallte auf der Grube „Amalienhöhe“. Der Bruchkorb wurde ihm eingebrückt.

Stromberg, 23. Jan. Käufliches Ver-schwunden. Ein Beamter der Stromberger Reubütte nahm vor einigen Tagen Urlaub, um zu seinem erkrankten Vater zu reisen, und fuhr in einem Auto fort. Seit dieser Zeit ist er spurlos verschwunden. Es stellte sich heraus, daß sein Vater überhaupt nicht krank ist und er auch nicht bei diesem war. Wie es heißt, soll der Vermisste ein Verhältnis mit einer sehr reichen Dame unterhalten.

Sülz, 23. Jan. Brand. Die Scheune des Landwirts Sattler brannte gestern Abend vollständig nieder. Ein Feuerwehrmann wurde durch einen herabstürzenden Balken verletzt.

Argenthal, 23. Jan. Feuer. Heute morgen gegen 5 1/2 Uhr wurde Feuer im Holzschuppen des Landwirts Peter Schmitt bemerkt. Ehe die Feuerwehr zur Stelle war, hatte sich daselbst über das ganze Anwesen verbreitet. Dieses sowie die Nebengebäude des Wirtes Weber brannten vollständig nieder. 5 Stück Vieh erstickten in dem Qualm.

F. C. Ulrichstein, 23. Jan. Ein schlechter Vecher. Der Lehrer an der Volksschule in Vobenhansen wurde in das hiesige Gerichtsgefängnis als Untersuchungsgefangener eingeliefert, weil er verdächtig ist, an einem Knaben ein Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben.

1. Heidelberg, 23. Jan. Ein irrsinniger Student. Bei Rensingen traf ein Stellwerkswärter bei der Streckenrevision einen völlig nackten Mann, der sich zwischen den Bahngleisen herumtrieb und gegen den Wärter eine drohende Haltung einnahm. Das Stationsamt sandte mehrere Bahnarbeiter zur Hilfe. Nur mit Gewalt konnte der sich heftig Sträubende auf einer Güterzugsmaschine zur Station gebracht werden, aber schon auf dem Transport hat der Mann. Die Feststellung der Verwundlichkeit hat ergeben, daß der Tote der 25 Jahre alte Student Scholer aus Heidelberg ist; der Unglückliche scheint plötzlich von Irrenn befallen worden zu sein.

Gerecht und Rechtspredung.

F.C. Sittlichkeitsverbrechen. Wiesbaden, 24. Jan. Der 28 Jahre alte, verheiratete Arbeiter K. aus Johannisberg i. Rh., der sich seit April vorigen Jahres an zwei elf-jährigen Mädchen vergangen hat, wurde deshalb heute von der Strafkammer zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Nur die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten bewahrte ihn vor dem Zuchthaus.

Letzte Drahtnachrichten.

Amtsrichter Anittels Abschied aus dem Heere.

Aus Berlin wird gemeldet: Der aus seinem Prozeß gegen den Hauptmann z. D. Kammler in Lublin bekannte Amtsrichter Anittel hat nunmehr, wie jetzt amtlich bekannt gegeben wird, den Abschied als Leutnant der Landwehrtartillerie zweiten Aufgebots bewilligt erhalten. Seine Revision in dem Prozeß mit Hauptmann Kammler wird zu Beginn dieser Woche das Reichsgericht zum zweitenmal beschäftigen.

Immer wieder Zabern.

Zu dem sozialdemokratischen Zabern-Antworte im Reichstags ist folgender Änderungsantrag der Fortschritt. Volkspartei gestellt worden:

Den Reichskanzler zu ersuchen, einen Gesetzentwurf einzubringen, durch den Militär-Perionen des aktiven Heeres und der Marine und die übrigen im Paragraphen 1 der Militär-Strafgerichtsordnung für das Deutsche Reich genannten Personen der bürgerlichen Gerichtsbarkeit bei denjenigen strafbaren Handlungen unterstellt werden, die nicht militärische Verbrechen oder dergleichen sind.

Eingestelltes Verfahren gegen Zivilpersonen in Zabern.

Die Staatsanwaltschaft in Zabern hat bei zwölf von den durch die Militärbehörden anlässlich der Novembervorgänge eingereichten Strafanzeigen gegen Zivilpersonen Einstellung des Verfahrens beschlossen.

Schwerer Autounfall bei Berlin.

Ein schwerer Autounfall ereignete sich gestern Nachmittag in Dichtenberg bei Berlin. Ein Auto des Kaufmanns Frische aus der Linienstraße überschlug sich infolge Achsenbruch. Von den sieben Insassen wurden drei lebensgefährlich, vier leichter verletzt.

Familiendrama.

Im Hause Weißgerberstraße 50 in Breslau hat sich in der Nacht zum Sonntag ein graßliches Familiendrama abgespielt. Als sich im ganzen Hause ein unerträglicher Gasgeruch bemerkbar machte, versuchte man, in die Wohnung, in der das Gas ausströmte, Eingang zu erhalten, und erbrach schließlich die Tür, da nicht geöffnet wurde. Man fand alle Bewohner der Wohnung tot auf, und zwar den 50 Jahre alten Dachdeckermeister Reinhold

Wiesbadener Sport-Zeitung

Pferdesport.

□ **Paris, 25. Jan.** (Privattelegr.) Prix d'ouverture. 2000 Fr. 2500 Meter. 1. G. Dulans Boillard (Boirie), 2. Falandry, 3. Moonbeam. 16 Liefen. Tot. 206:10, Pl. 50, 81, 20:10. — Prix des Draags. 3000 Fr. 3500 Meter. 1. P. Gillous Bonjour II. (Mont. d'Annes), 2. Cher Tatoué. 8 Liefen. Tot. 72:10, Pl. 25, 24:10. — Prix du Cercle Anglais. 5000 Fr. 3000 Meter. 1. S. Rigauds Sainte Freva (N. Carter), 2. Dubée II, 3. Wise. 18 Liefen. Tot. 86:10, Pl. 34, 127, 52:10. — Prix de la Société des Steeple-Chases de France. 4000 Fr. 3400 Meter. 1. G. Stenarts Phébus (Gead), 2. Invocation, 3. Siva II. 13 Liefen. Tot. 33:10, Pl. 19, 49, 26:10.

□ **Cannes, 25. Jan.** (Privattelegr.) Course Spéciale de Hates de la Société Sportive d'Encouragement. 2000 Francs. 2000 Meter. 1. Bag. de Puchettes Mitois (Verteaur), 2. Lucifer III. 2 Liefen. Tot. 12:10. — Prix de la Société des Steeple-Chases de France. 2000 Fr. 3400 Mtr. Im 2. Rennen ging Tonnelle II mit Verteaur allein über die Bahn. — Prix du Casino Municipal de Cannes. 5000 Fr. 3200 Meter. 1. M. Descazeaux Bonraud (Verteaur), 2. Manola II, 3. Ba Tout. 5 Liefen. Tot. 21:10, Pl. 15, 22:10.

Fußball, Hockey u. Athletik.

Rugbyballwettkämpfe am Sonntag. Südkreis: Stuttgarter Riders a. Bl. Pforzheim 2:1, W. f. Bewegungsspiele Stuttgart a. Phönix Karlsruhe 2:0, Karlsruhe SV. a. Bl. Mühlberg 1:1; Ostkreis: Bayern München a. Würzburger Riders 4:3; Westkreis: Phönix Mannheim a. Sportvgg. Meß 2:1; Berlin: Victoria a. Borussia 2:2, Vorwärts a. Hertha 1:0, Union a. Britannia 2:1, Minerva a. Nord-Nordwest 1:1; Leipzig: S. f. Bewegungsspiele a. Olympia 2:1, Ballspielklub a. Eintracht 1:1, Wacker a. Sportfreunde 4:1; Halle: Hohenzollern a. Borussia 3:2; Magdeburg: Cridet Victoria a. Germania 3:0, Spv. Victoria a. Preußen-Burg 4:0, Weißhof a. Magdeburger Preußen 0:0; Dresden: Gut's Muts a. Ring 3:1, Sachsen a. S. f. Bewegungsspiele 3:1, Bber a. Dresdensia 7:2, Brandenburg a. Sportklub 3:0, Dresdener Spfl. a. Habeburg 1:0; Hamburg: Emsbütteler Turnverband a. Dolheim aus Kiel 2:1, Altonaer Tfl. a. Union 3:2; Bremen: Braunschweiger Eintracht a. Werder 4:0; Hannover: Spv. 98 a. Hamburger Victoria 2:0; Düsseldorf: Spfl. 98 a. Dürener Tfl. 2:0; W. Gladbach: Borussia a. Düsseldorf Spv. 1:1; Köln: Köln 98 a. Spfl. Kronenberg 2:0, Mühlheim: Spv. a. Kölner Borussia 3:2.

Der abgelehnte Olympia-Reichszuschuß.
Die Petition des Deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele um Bewilligung eines Reichszuschusses von 200 000 M. für die Vorbereitungen zur 6. Olympiade in Berlin wird, nachdem alle Kreise die Ablehnung durch die Budget-Kommission in jeder Hinsicht mißbilligt haben, jetzt von den deutschen Sportverbänden auf das lebhafteste unterstützt. So haben sich der Deutsche Ruder-Verband, der Deutsche Schwimm-Verband, der Deutsche Eislauf-Verband und der Deutsche Radfahrer-Bund mit Eingaben an den Reichstag gewandt, die die Notwendigkeit eines Reichszuschusses im Interesse des deutschen Anspruchs im In- und Auslande betonen und sich von der Bewilligung eine würdige Durchführung und ein gutes Abschneiden bei den Spielen versprechen. Auch der Jung-Deutsches-Bund hat die Sache des Reichsausschusses zu der seinen gemacht und um Bewilligung der beantragten Summe gebeten. Verschiedene Unter-Verbände der Sport-Organisationen haben ebenfalls ihrerseits diesbezügliche Eingaben an den Reichstag gerichtet, so u. a. der Kreis II (Dania) des Deutschen Schwimm-Verbandes.

Alle Bemühungen scheinen aber leider an dem unerklärlichen Widerstand der Zentrumspartei des Reichstags zu scheitern. Hierüber wird aus Berlin wie folgt berichtet: Die Verhandlung über die Bewilligung des Reichszuschusses zu den Kosten zu den Vorbereitungen und der Durchführung der olympischen Spiele 1916, die zwischen Vertretern der Regierung und den Fraktionen des Reichstags geführt worden sind, haben bisher zu keinem positiven Ergebnis geführt. Für die Bewilligung werden nur die Fortschrittliche Volkspartei, die Nationalliberalen, die Konservativen, die Reichspartei und die Wirtschaftliche Vereinigung stimmen. Das Zentrum hat zum allgemeinen Bedauern es abgelehnt, für den Beitrag zu stimmen, sich aber bereit erklärt, für den Etat 1915 einen Repräsentationsfonds für das Reich zu bewilligen. Die Sozialdemokraten beharren aus prinzipiellen Gründen auf ihrem ablehnenden Standpunkt. Die Durchführung der Vorbereitungen der olympischen Spiele

Merz, dessen 17 Jahre alten Sohn Reinhold, die 14 Jahre alte Tochter Martha, den dreizehnjährigen Knaben Paul, ferner die 48 Jahre alte Schwester des Merz, eine Frau Heider, und die 20 Jahre alte Schneiderin Emma Herenz, eine Nichte des Dachdeckermeisters. Die Polizei stellte fest, daß Merz am Samstag Abend mit einem Mädchen, mit dem er ein Liebesverhältnis unterhielt, nach Hause kam; als dieses seine Bitte, mit ihm hinaufzukommen, ablehnte, soll Merz erwidert haben: „Dann sehen wir uns nicht wieder.“ Er hat in der Wohnung alle Gasbahnen geöffnet.

Verhaftung eines deutschen Deserteurs in Frankreich.
Die Polizei in Paris verhaftete gestern auf dem Döbbernhof einen Deutschen namens Christian Risch, der im Begriffe stand, nach Deutschland zu fahren. Risch war in einem Geschäft in Nancy tätig und hatte dort seinem Passpaß 400 Franken gestohlen. Bei seiner Verhaftung auf der Polizei gab er an, mit seinem eigentlichen Namen Wilhelm Haag zu heißen und Deserteur des 22. Dragoner-Regiments in Mühlhausen zu sein. Tatsächlich befanden sich auch Papiere bei ihm, die auf diesen Namen lauten.

Heiratspläne des serbischen Kronprinzen.
In Petersburger diplomatischen Kreisen kommentiert man sehr lebhaft die Reise des Kronprinzen von Serbien und die des Ministerpräsidenten Nisichitsch nach Petersburg. Man bringt die Rede mit einem Heiratsprojekt zwischen dem serbischen Kronprinzen und einer russischen Großfürstin in Zusammenhang, hält es jedoch für ausgeschlossen, daß der Zar zu einer solchen Verbindung seine Einwilligung geben wird.

wird mithin, trotzdem es sich um eine ganz Deutschland angehende Sache handelt, von den einzelnen Staaten zu übernehmen sein.

Automobil- u. Radsport.

Mitt Nichtstarter im Brüsseler Sechstagerrennen. Der Weltmeister Mitt wird an dem Brüsseler Sechstagerrennen, das er zusammen mit dem Belgier Vanhouwaert zu bestreiten gedachte, nicht teilnehmen. Mitt hat sich infolge der andauernd großen Kälte, die während der Nachtstunden im Pariser Velodrom herrschte, einen Bronchialkatarrh zugezogen, sodaß ihm vom Arzte der Start in Brüssel untersagt worden ist. Der Weltmeister befindet sich seit Samstag Abend wieder in Berlin, um dort seine Gesundheit wieder völlig herzustellen. Auch Lorenz, den man nunmehr als Partner für Vanhouwaert engagieren wollte, wird sich nicht an dem Brüsseler Konkurrenz beteiligen. Mit Bestimmtheit ist jedoch darauf zu rechnen, daß das ausgezeichnete Berliner Paar Rudel-Pawle die deutschen Farben in dem langen Rennen verteidigen wird. Die Brüsseler Direktion verhandelt weiter noch mit Vaders-Rudelo.

Wintersport.

Bobsteigh. Das am Sonntag vom Bobsteighklub Tannus ausgetragene zweite Bobsteighpreisfahren ergab: 1. Bob „R u b“, Venter Wegel aus Frankfurt, 3 Min. 31 1/2 Sek., 2. „Rübezahl“, Venter Wohlske, 3 Min. 34 1/2 Sek., 3. „Bubi“, Venter Biedegger aus Wien, 3 Min. 48 1/2 Sek.
Das Weitrodeln um die Meisterschaft vom Tannus für 1914, veranstaltet vom Rodelklub Tannus, fand am Sonntag auf der Nordbahn am Großen Feldberg statt. Das Rennen kam auf der 1400 Meter langen Bahn zum Austrag. 1. E. Hener aus Wiesbaden 4 Min. 56 1/2 Sek., 2. D. Hensler aus Wiesbaden 4 Min. 58 Sek., 3. H. Hons Medel aus Karlsruhe 5 Min. 9 Sek. — Die Fernfahrt vom Feldberg nach Ralkenstein ergab: 1. Hensler aus Wiesbaden 13 Min. 36 Sek., 2. Bahn aus Berlin 13 Min. 45 Sek., 3. Gundlach aus Frankfurt 14 Min. 40 Sek., 4. Medel aus Karlsruhe 14 Min. 50 Sek., 5. Hener aus Wiesbaden 15 Min. 8 Sek.; für Damen: 1. Frä. Horn aus Frankfurt 20 Min. 30 Sek., 2. Frä. M. Müller aus Cronberg 21 Min. 8 Sek., 3. Frau Kunz aus Buchschlag 21 Min. 47 Sek.

Ein tödlicher Sturzfall ereignete sich in Biskarort in Norwegen. Dort beteiligte sich der bekannte schwedische Springer Thalen an einer Sprungkonkurrenz. Nachdem er bereits zwei ausgezeichnete Sprünge absolviert hatte, kam er beim dritten so unglücklich zu Fall, daß er sich eine schwere Schädelverletzung zuzog, an deren Folgen er bald darauf starb.

Luftschifffahrt.

London, 26. Jan. (Telegr.) Der Flieger Lee Temple, der erste englische Flieger, der die Sturzflüge à la Pegoud ausführte, ist gestern Nachmittag auf dem Flugfelde zu Dondon tödlich verunglückt. Er hatte verschiedene wohlgelungene Flüge ausgeführt, als er plötzlich von einem Wirbelwind erfasst wurde, der so heftig war, daß der Flieger sich nicht mehr in der Luft halten konnte und aus einer Höhe von 25 Metern abstürzte. Er war sofort tot.

Verschiedenes.

□ **Paris, 25. Jan.** Ein in der Geschichte der Boxkampfe beispielloses Match fand gestern in einem Pariser Variété statt, wobei der inoffizielle Weltmeister Sam Langford und der bekannte Boxer G. D. Curran einander gegenübertraten. Mit größter Spannung sah man dem Kampf entgegen, zumal der Engländer bisher noch nicht geschlagen worden ist. Wenn auch die Überlegenheit Langfords nicht angezweifelt werden konnte, so endete gleichwohl das Match mit einer großen Ueberraschung. Es gelang dem Regier Langford, seinen weichen Gegner in genau 6 1/2 Sekunden kampfunfähig zu machen. Sofort bei Beginn des Kampfes versetzte der Schwarze seinem Gegner zwei heftige Schläge gegen Kinn und Schläfe, wodurch Curran augenblicklich zu Boden fiel und länger als zehn Sekunden regungslos liegen blieb.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Sporthaus Schaefer, Weberg, II. Kompl. Ausrüstungen für Fußball, Hockey, Jagd, Auto, Touristik u. Wintersport. *1/2

Von Kiffablen überfallen.

Nach einem Telegramm aus Caracas hat eine Bande von Kiffablen die Farm eines spanischen Pächters überfallen, ihn selbst und seine Tochter ermordet. Die Kabylen nahmen ein siebenjähriges Kind und das gesamte Vieh auf ihrer Flucht in das Innere mit.

Goldfelder entdeckt.

45 Meilen von Vladivostok in der Nähe des Meerbusens Wostok wurden neue Goldfelder entdeckt, die eine sehr große Ausbeute versprechen. Das Areal der goldhaltigen Erde umfaßt eine ungeheure Fläche und konnte bis jetzt noch nicht abacarent werden. Vorkäufe haben sich nur 2 Goldindustrielle für die Ausbeute gemeldet.

Zur Lage in Mexiko.

Aus New York wird gemeldet: Die Nachrichten aus Mexiko lauten so beruhigend, daß die Bundesregierung sich entschlossen hat, der Revolution durch eigenes Eingreifen ein Ende zu machen. Der Panzerkreuzer „Mentone“ hat Befehl erhalten, sich nach dem Kampfplatz zu begeben. Der Grund für die Sorge der Vereinigten Staaten ist der, daß, falls die Kämpfe noch länger fortbauern, die Regierung in Mexiko nicht in der Lage sein wird, die am 1. Februar fälligen Coupons ihrer Eisenbahnobligationen bezahlen zu können.

Revolutionäre Bewegung auf Haiti.

Telegramme aus Kap Haiti besagen, daß die ganze Provinz Gonaives zu den Revolutionären übergegangen ist, die infolgedessen nachdrückliche Verhärtnungen erhalten haben. Der Führer der Revolutionäre ist der ehemalige Gouverneur und Kriegsminister Carnor.

Schutz der deutschen Interessen auf Haiti.

Zum Schutze der deutschen Interessen auf Haiti ist der zurzeit in Westindien weilende Kreuzer „Bineta“ dorthin abgegangen.

Handel und Industrie.

Der Deutsche Kartoffelgroßhändlerverband (Sitz Düsseldorf) veranlaßt vom 31. Januar bis 3. Februar in Hamburg die erste deutsche Kartoffelgroßhändlertagung, verbunden mit der Generalversammlung des Verbandes. Das Programm weist eine reichhaltige Tagesordnung auf. An den Kongreß, der mit Bestimmer und Zeitessen verbunden ist, schließt sich am letzten Tage eine Besichtigung von Hamburg an. Einladkarten können nur noch bei sofortiger Anmeldung vom Verbandsfondus Dr. Ernst Schade in Düsseldorf bezogen werden.

Koloniale Gesellschaften.

Der Ansehhandel Deutsch-Ostafrikas hat nach vorläufiger Feststellung trotz der Kauflustkrisis im Kalenderjahre 1913 um fast 7 Millionen Mark zugenommen. Davon entfallen 4 Millionen auf die Ausfuhr, obwohl der Wert der Kauflustausfuhr um 1 1/2 Millionen hinter dem Vorjahre zurückgeblieben ist. Der Gesamtandel beträgt rund 88 1/2 Millionen; im Jahre 1908 hat er 20,6, im Jahre 1909 47,0, im Jahre 1910 53,4, im Jahre 1911 68,8 und im Jahre 1912 81,7 Millionen Mark betragen. — Die Steigerung der Ausfuhr ist in der Hauptsache auf die stark zunehmende Hausproduktion zurückzuführen.

□ **Vom Hamburger Markt für Kolonialwerte** berichtet das Deutsche Kolonialkontor, G. m. b. H., aus Hamburg, 22. Jan.: Diamantwerte konnten sich größtenteils weiterhin behaupten, so besonders Pomona, die um etwa 40 Prozent anstieg. Weiß de Meillon-Aktien waren in Erwartung einer mindestens gleich hohen Dividende wie im Vorjahr zu höheren Preisen gesucht, dagegen mußten Kolonial-Diamant-Aktien den vorwärtigen Kursen wieder herabgehen. Carl Bödler u. Co.-Aktien waren bei geringen Umläufen etwa 10 Prozent höher gefragt. — Bilanzwerte lagen fast gänzlich unverändert. Nur Sifal-Aktien gaben ihren Preis aufbessern. Auf dem Markt der Südeuropäer haben die lebhaften Umsätze der Guinea-Vorwärtsanteile nachgelassen; diese sind gegen die Vorwoche fast ziemlich unverändert. Deutsche Südeuropäer weiter befestigt. — Von sonstigen Werten mußten Stoman-Salpêtre mehrere Prozent im Kurse nachgeben. Mitteleuropäische Kaffeeplantagen sind zu letzten Preisen gut gefragt. Upper Egypt Irrigation Shares weiter angeboten.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

Jeder Anfrage müssen Name und Adresse des Einsenders sowie die letzte Abonnementsnummer beigegeben sein. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. Geschäftsstellen können in Briefkasten nicht empfohlen werden. Für die Richtigkeit der Antworten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.
A. G. 98. Sie müssen sich mit der Deutung Ihrer Handschrift noch etwas gebühen.
Nr. 100. Bedenken Sie sich an die Anstaltsstelle für Auswanderer, Berlin W., Am Karlsbad.
Stammhilfe Kalkau. Gegen Sie Matternalk — Schwefelkohlenstoff, Vittelau, Meerwasserapparate — aus. Auch ein scharfer Hund wird gute Dienste leisten. Die anderen Frauen erhalten Sie demnach bequemer.
Beizeitungs. Jeder, der eine Aufforderung zur Mitgliedschaft erteilt, ist verpflichtet, das betreffende Formular ausgefüllt der Steuerbehörde wieder aufkommen zu lassen.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.
Jutz Langgasse 31 u. Tannusstr. 16
Spezial-Institut f. Optik

Barometer
STURMUNTER WEDERUNGSUNTER SCHN. 5 TROCKEN

von der Wetterdienststelle Weiburg.

Höchste Temperatur nach C.: —2 niedrigste Temperatur —12
Barometer: gestern 773.3 mm, heute 771.7 mm.

Voraussichtliche Witterung für 27. Januar:
Bleifach wolkig und trübe bei aufsteigenden südwestlichen Winden. Nüder, am Tage Tauwetter, nur stichweise leichte Niederschläge.

Niederschlagshöhe seit gestern:	
Weiburg 0	Trier 0
Feldberg 0	Wippenhausen 0
Neufkirch 0	Schwarzenborn 6
Marburg 0	Rassel 6

Wasserstand: Rheindegel Caub: gestern 2.22, heute 1.95
begel: gestern 160, heute 144.

27. Januar	Sonnenaufgang 7.53	Mondaufgang 8.44
	Sonnenuntergang 4.38	Monduntergang 5.59

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Kiehn) in Wiesbaden.
Verantwortlich für Inhalt und Rechte Drahtnachrichten: Hans Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Theodor Veier; für den Reklam- und Inseratenteil: Carl Werner, sämtlich in Wiesbaden.
Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Steckenpferd-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul ist die beste Lillomilchseife i. zarte, weiße Haut, blendend schön. Teigt St. 50 Pf. Überall z. hab.

Der Evangelist H. Binde veranlaßt in Wiesbaden vom 28. Januar bis 3. Februar 1914 Evangelisationsveranstaltungen für jedermann im großen Saale des Vereinshauses, Pfarrer Straße 2. Welche Demas er in den einzelnen Tagen behandeln wird, finden Sie in dem in unserem Blatte heute beiliegenden Prospekt. Wir machen unsere Leser auf diesen Prospekt ganz besonders aufmerksam.

Der Sturz von der Höhe.

Original-Erzählung von Fritz Rißel - Mainz.
(Nachdruck verboten.)

1.

Eine Sage aus alter Zeit.

Das hätte sich wohl der alte, längst selig entschlafene Andreas Hellborn in seinem Leben nie träumen lassen, daß aus seinem kleinen, in einer engen Gasse der Altstadt gelegenen Uhrmachergeschäft sich ein so großzügiges Etablissement entwickelte, wie es sich heute in einer der ersten Straßen seiner Heimatstadt den bewundernden Blicken der Vorübergehenden darbot. Und sein Sohn, der Ulrich, wohl auch nicht, als er mit dem Ränzlel auf dem Rücken und dem Steden in der Hand vor fünfzig Jahren, begleitet von den Segenswünschen seiner Eltern, in die Fremde zog, um sich dort in seiner Kunst zu vervollkommen. Das war ihm in weitestgehendem Maße gelungen. Ueber ein Jahrzehnt war er draußen geblieben und hatte sich in den ersten Uhrmacherwerkstätten der Schweiz mit unverdrossenem Fleiß und echt deutscher Beharrlichkeit zu einem wahren Künstler in seinem Fach ausgebildet, der auch das komplizierteste mechanische Rätsel zu lösen verstand und eine nicht unbedeutende eigene Erfindungsgabe besaß. Erst als sein Vater das Zeitliche gesegnet hatte, war Ulrich als angehender Dreißiger zurückgekommen, hatte ein braves, nicht unermögendes Mädchen geheiratet und das alte Uhrmachergeschäft in eine der neuerbauten Hauptstraßen der Stadt verlegt, wo sich dasselbe von Jahr zu Jahr vergrößerte, so daß es heute als das erste in der ganzen Stadt galt. Und wie sich Meißner Ulrich Wohlstand bei seinem zielbewußten Schaffen von Jahr zu Jahr hob, blieb auch in seiner Familie der Segen Gottes nicht aus, wenn auch in dieser Hinsicht die Angebinde, die Gewatter Storch dem Ehepaar verehrte, nicht ganz dessen Wünschen entsprachen. Denn nur Mädchen brachte der Langgeheißene — sechs Mädchen im Verlauf von fünfzehn Jahren, und die Eltern hätten doch so gern einen oder zwei Buben gehabt, schon aus dem Grunde, um das blühende Geschäft nicht in fremde Hände kommen zu lassen. Aber was war zu machen? Freund Adebart hat einen eigensinnigen Kopf und läßt sich weder auf den Umtausch der von ihm gebrachten Sprößlinge ein, noch berücksichtigt er irgend welche Wünsche für die Zukunft. Fast regelmäßig alle zwei bis drei Jahre ließ er die Hellborns haben wieder ein nagelneues Mädchen gekriegt, und wohl oder übel mußten die von allen Seiten beglückwünschten Eltern dasselbe behalten. Und sie behielten ein jedes der Neugekommenen gern, denn eines war reizender und beziger wie das andere. Die Kinder wuchsen heran, und das älteste, die Käthe, war zu einer reizenden Jungfrau erwacht, auf deren blondem Haare schon der Brautkranz lag, als es dem launigen Meister Langbein auf einmal einfiel, daß er die Hellborns ja zehn Jahre lang total verheiratet hatte. Flugs legte er ihnen nochmals einen kleinen Scherzhals in die Wiege — selbstverständlich wieder ein Mädchen — zum Gaudium der launigen Nachbarschaft, die es dem glücklichen Vater dringend ans Herz legte, es nicht bei der Unglückszahl stehen bewenden zu lassen, sondern auch die noch an dem vollen Duzend fehlenden Mädels zu bestellen. Aber davon wollte Meister Ulrich nichts wissen.

Sein Bedarf an Mädels wäre jetzt reichlich gedeckt, meinte er scherzhaft, und das Einzige, was er noch zu bestellen habe, das seien passende Schwiegeröhne. Die ließen denn auch nicht auf sich warten. Kaum war das blonde Käthchen unter der Haube, als auch die Zweitälteste, die braunlockige Anna, mit ihren Haiselnungen einem Jüngling das Herz in Flammen gesetzt hatte, und schon das Jahr darauf Hochzeit feierte. Und so ging es fort. Die Hellborns Mädels gehen ab wie die Becke auf dem Baden, sagten die Nachbarn; keines von ihnen wurde tausend Wochen alt, ohne daß ein Freier auf der Bildfläche erschienen wäre, und als das spätgeborene Käthchen zehn Jahre alt geworden war, da folgte seine nächstältere Schwester, die Gustel, einem in der Nähe der Stadt wohnenden Gutbesitzer in dessen Heim als Gattin.

Die verschiedenen Freier wußten sehr wohl, was sie taten, als sie sich um die Mädchen aus dem Hellbornschen Hause bewarben. Nicht nur schöne, sondern auch tüchtige Frauen holten sie sich. Frau Christine Hellborn war noch eine Mutter vom alten Schlags, die ihre Töchter in der mustergetreuesten Weise erzog und mit aller Energie dafür sorgte, daß keine von ihnen von Anschauungen angekränfelt wurde, die nur im entferntesten nach moderner Emanzipation der Frauen rochen. Höhere Schulbildung wurde ihren Kindern zuteil; Musik, Malerei, Literatur und andere schöne Künste mußten sie betreiben, aber das waren in den Augen der kernhaften Frau Christine Nebendinge, die nur zur gelegentlichen Verschönerung des Daseins dienen durften; der Schwerpunkt ihrer Erziehungsmethode lag in dem Bestreben, die Mädchen in allen Zweigen des Haushalts, wie Kochen, Waschen, Backen, Nähen usw., auszubilden und sie mit Arbeitsfreudigkeit für diese notwendigen alltäglichen Dinge zu befähigen. Nur dann werdet ihr mit euren künftigen Männern glücklich sein — so predigte die wadere Frau ihren Sprößlingen — wenn ihr denselben ein behagliches Heim zu bieten versteht und trotz einem Hotelgeschäft in der Küche Bescheid wißt, denn der Weg zum Herzen des Mannes geht durch den Magen. Eine vermögenslose Frau, die tüchtig arbeitet und dem Haushalt selbstständig vorstehen kann, ist einem Manne mehr wert wie eine elegante Pierpuppe, die ihm Hunderttausend in das Haus brachte, aber nichts kann als auf der saulen Haut zu liegen, den modernen Vergnügungen nachzugehen und Geld auszugeben. Das bringt die hämmerte Gans fertig — aber zusammenhalten und selbst wirken, anstatt sich mit zahllosen Diensthöfen herumzudrängen, das will gelernt sein! So eine Mitgift von einer sogenannten guten Partie schmilzt in einem Haushalt wie Butter in der Sonne zusammen, wenn die Frau nicht zu rechnen versteht — heißt es doch im Sprichwort, daß die Frau mehr in der Schürze zum Hause hinaustragen, wie der Mann im Sattelwagen einfahren kann! Und sobald es anfängt, am Gelde zu hapern, dann ist dem ehelichen Unfrieden Tür und Tor geöffnet. Weiß aber die Frau klug zu wirtschaften und erkennt sie in der Erfüllung ihrer Pflichten als Hausmutter ihre Lebensaufgabe, dann ist einem reinen Familienglück eine bleibende Stätte bereitet.

Frau Christine traf mit ihrem gesunden Menschenverstande immer den Nagel auf den Kopf, und ihre Vorheriage bewahrheitete sich. Ihre sechs verheirateten Töchter lebten mit ihren Gatten in den glücklichsten Ehen; hatten die

Paare doch auch sämtlich das heilige Band aus reiner Herzeneigung geknüpft. Besterer Umstand aber war es, der einen Herzenswunsch Meister Ulrichs unerfüllt ließ — keiner der jungen Gemänner war vom Fach, so daß der Alte sich in einem von ihnen einen Nachfolger im Geschäft hätte erziehen können; so mußte er denn selbst die Zügel in den Händen behalten und hoffen, daß die Nachgeborene, das Venchen, sich dereinst einen in der Uhrmacherkunst erfahrenen Gespons erwähle.

Venchen war ein quecksilbernes Ding von eigentümlicher Anmut. In ihrem Aeußern wick sie von den Schwestern ab, denn während diese sämtlich die kernhafte, etwas in das Derbe gehende Frische der Mutter geerbt hatten, glück die Kleine mit ihrer zarten Gestalt, dem alabasterweißen Teint und dem rotgoldenen Haargewoge einer Essengehalt aus dem Märchenreiche. Wie ein schelmischer Pud flatterte sie im Hause umher, verhältelt von den Eltern und geliebt und bewundert von jedem, in dessen Geschäftskreis sie kam. Als sie in die Jahre gekommen war, verdrehten ihre schillernden Augen sämtlichen im Geschäft des Vaters angestellten jungen Leuten den Kopf, aber keiner von ihnen konnte sich rühmen, von dem schönen Mädchen jemals den geringsten Beweis einer wärmeren Zuneigung empfangen zu haben, und es waren doch junge Männer darunter, die sich sehen lassen konnten und durchaus nicht als Bewerber um Helenens Hand zu verachten gewesen wären. Das Gefühl der Liebe zum Mann schien in dem Seelenleben Helene Hellborns vollständig zu fehlen, und wenn sie auch für Galanterien sehr empfänglich war, so trug ihre zur Schau getragene Freude über die allgemeine Verehrung einen durchaus kindlichen Charakter, wie sie sich überhaupt trotz ihrer zwanzig Jahre noch als recht kindlicher Wildfang geberdete. Ihre auffallend pikante Erscheinung hatte ihr bei den jungen Männern der Stadt den Beinamen „die schöne Helena“ eingetragen, aber weder einem Venetius noch einem Paris gelang es, die Begehrenswerte zu erobern. Schon mehrmals hätte sie, wie man sich erzählt, in die angesehensten Familien einheiraten können, doch lächelte sie den mit ernsthaften Anträgen kommenden Freiern einloch in das Gesicht und erklärte, daß es ihr nicht einfiel, schon jetzt unter das Ehejoch zu kriechen — dazu wären die Jugend und die ungebundene Freiheit viel zu schön. Dabei teilte sie ihre Körbe mit einer so nettlichen kindlichen Unbefangenheit aus, bat mit einer solchen Herzlichkeit die Abgewiesenen, sie doch mit so dummem Zeug wie Heiratsanträgen zu verschonen, daß ihr keiner im Ernst böse sein konnte und jeder mit der stillen Hoffnung von dannen ging, daß vielleicht mit der Zeit eine Aenderung in den Gesinnungen der spröden Schönen eintrete.

Diese Aenderung ließ auf sich warten. Die „schöne Helena“ war bereits vierundzwanzig Jahre alt geworden, als sie sich zum ersten Male von Cupidos Pfeil getroffen sahste. Und merkwürdigerweise war ihre Wahl nicht auf einen der sie umwerbenden vornehmen Freier gefallen, sondern einem ganz simplen Gehilfen ihres Vaters, dem Felix Tauber, hatte sie ihr Herz geschenkt, sehr zur Befriedigung ihres Vaters. Denn Felix Tauber konnte als das Muster eines braven und soliden jungen Mannes gelten, der sein Fach aus dem Grunde verstand und ganz geeignet erschien, als Eidam des Meisters Ulrich auch dessen Geschäftsnachfolger zu werden. Und seine Verfühllichkeit war ganz dazu angetan, einem jungen Mädchen das Herz höher schlagen zu machen. (Fortsetzung folgt.)

Montag, den 26. er., bis einschliesslich Freitag, den 30. er.

billige Verkaufstage für

Kurzwaren und Schneiderei-Artikel, Spitzen und Besätze.

Gelegenheitskauf!
Ein grosser Posten
Valencienne-Spitzen
Einsätze u. Volants
nur Neuheiten
ganz
enorm billig.

Armblätter

- Trikot Paar 10
- Batist, gumm., waschb. Paar 16
- Batist, zweiseit., waschb. Paar 28
- Batist, la weiss Gummi, Paar 35
- „Rita“, fein Batist weisse Gummi-Einlage Paar 48, 40
- Kleinerts weltbekannte Armblätter Blusenschutz, imprägniert Paar 85, 55

Knöpfe

- Druckkn., rostfr. Fed., 12 Dtz. 32
- Druckknöpfe „Wiesbaden“ 8
- Druckknöpfe „Bormass“ 12
- Wäscheknöpfe, vorz. Qual., Grösse 24-28 6
- Kragknöpfe m. Mechanik 10
- Perlmutterknöpfe für Wäsche, Blusen etc. Dtz. 15, 3

Strumpfhalter

- Damen-Strumph., Rüschenband mit Gummiknopf P. 28
- Damen-Strumph., Gurtgummiband mit Gummiknopf P. 28
- Damen-Strumph., Rüschenoder Gurtgummiband P. 38
- Damen-Strumph., vorzügl. Qualität P. 48
- Kinder-Strumph. P. 32, 18, 15

Garn und Seide

- Obergarn, schwarz und weiss 200-Yards-Rolle 7
- Maschinengarn, schwarz und weiss, 500-Yards-Rolle 18 u. 13
- Leinen-Handzwirn Stern 4
- Reihgarn, 20 Gramm Spule 5
- Maschinenseide, schwarz, auf Holzrollen Rolle 30 u. 16

Schuhriemen

- Halbschuh, breit, la Mako, P. 18
- Halbschuh, breit, Kunstseide P. 30
- Eisengarnsenkel für Kindersstiefel Dtz. 20 u. 9
- Eisengarnriemen, ca. 110 cm lg. Dtz. 28, 25, 20 u. 12
- la Makoriemen, ca. 120 cm lg. P. 12
- Schleifenhalter, für breite Schuhriemen P. 9

Bänder und Litzen

- Halbleinenband St. 8
- Schürzenband, gestreift St. 5, 4
- Schürzenband, grau u. blau St. 8
- Nahtband . Rolle à 10 Meter 20
- Einfasslitze, schwarz 3 Meter 9
- Kleidertresse in allen Farben, Ersatz für Besenlitze, Meter 7
- Gardinenband mit Ring, Meter 7

Verschiedenes

- Kragenstützen, Celluloid, Dtz. 4
- Kragenstützen, mit Perlen Paar 12
- Kragenstützen, Seideumsp. Dtd. 10
- Fingerhüte Stück 1
- Haken und Oesen, versilbert Pack 6
- Kopierrollen Stück 9
- Zentimetermasse Stück 3
- Tallienverschlüsse Stück 13, 10, 7

Nadeln

- Nähnadeln Brief 25 St. 1
- Biltnadeln Brief 25 St. 9 u. 5
- Stopfnadeln Brief 25 St. 8 u. 4
- Stecknadeln, aufgesteckt, Brief 3
- Stecknadeln mit farbigen oder schwarz. Knöpfen, Brief 100 St. 4
- Sicherheitsnadeln, sort., Gr., Dtz. 5
- Lockenweller Dtz. 9

Strickwolle, schw. u. mel., 4- u. 5-fach, 10 Lot 48
Strickwolle, schw. u. mel., gute Qual., 10 Lot 60
Strickwolle, schw. u. mel., sehr haltb., 10 Lot 70
Kanarienvolle, bewährte Qualität . 10 Lot 72

Wäscheborden u. Festons enorm billig.
Moderne Knöpfe in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Lüster in verschiedenen Farben . Meter 35
Jaconet, ca. 100 cm breit Meter 37
Kleider-Satin, alle Farben Meter 52
Jackettfutter-Serge, ca. 130 cm breit Meter 1.50

Reste und Abschnitte von Spitzen und Besätzen enorm billig.

Während der billigen Verkaufstage gewähren wir auf sämtliche hier nicht aufgeführten

Spitzen und Besätze, Tressen und Kurzwaren mit Ausnahme von Strick-, Stick-, Näh- und Häkelgarn, sowie Marken- und Netto-Artikeln einen Rabatt von **10 Prozent.**

Warenhaus Julius Bormass

G. m. b. H.

207/4

Vermischtes.

Lebesdrama.

In Braunshweig betrat Sonntag morgen 5 Uhr ein junger Mann und ein junges Mädchen den Bahnhof. In der Schalterhalle brachen beide plötzlich zusammen. Ein schnell herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod des jungen Mannes feststellen, während das Mädchen noch lebte und ins Krankenhaus gebracht wurde. Der Verstorbene ist der 17jährige Handelslehrling Behrens, Sohn des Oberpostassistenten Behrens in Göttingen. Das junge Mädchen ist die 16jährige Naale aus Wassenbüttel. Beide hatten Gift genommen. Bei dem Vergifteten wurde ein Brief gefunden, in dem angegeben wurde, daß sie keinen Grund gehabt hätten, sich das Leben zu nehmen.

Die Not der Ueberflutungen an der Ostsee.

Nachrichten aus dem Ostseebereich zufolge liegen im Kreis Ostpreußen 17.000 bis 18.000 Morgen Land noch unter Wasser und sind mit dickem Eis bedeckt, darunter etwa 15.000 Morgen am Jamunder See und über 1000 Morgen bei Pleschagen. An der Ostseeküste von Winterpommern hat eine ganze Reihe von Gemeinden teils durch Abbruch hoher Ufer, teils durch Fortspülung bei der Sturmflut ganz bedeutende Verluste an Land und Häusern zu beklagen. Da die Betroffenen in der Hauptsache arme See- und Hafentischer sind, ist dringende Hilfe erforderlich.

Ein wahnwitziger Bauer als Menschentrefser.

Ein ganz ungewöhnlicher Fall von Geisteskrankheit wird aus dem russischen Dorfe Delinkowo gemeldet. Ein Bauer, der von einem tollen Hunde gebissen worden war, wurde plötzlich wahnwitzig und tötete seine Frau. Darauf zerstückelte er den Körper und hatte, obwohl er sich dabei selbst tödlich verletzete, noch die Kraft, Teile des Leichnams zu braten und zu verspeisen.

Opfer der Schneestürme.

Die letzten Schneestürme am Baltischen Busen haben zahlreiche Opfer an Menschenleben gefordert. Die ganze Gegend wird zurzeit von Soldaten durchsucht, um die Leichen der Verunglückten zu bergen. In einem der letzten Tage wurden allein 40 Erfrorene aufgefunden.

Revolverkampf zwischen einem Verbrecher und Polizeibeamten.

Der russische Verbrecher Formill, der in Kottowik zwei Kriminalbeamte, die ihn verhaften wollten, auf der Flucht durch Revolverkugeln schwer verletzete, wurde in der Nacht von einer Patrouille von Kriminalbeamten, die die Verfolgung aufgenommen hatten, gefasst. Als diese zur Festnahme schreiten wollten, setzte sich der Verbrecher zur Wehr und eröffnete ein lebhaftes Feuer auf die Beamten,

die ihrerseits ebenfalls nicht zögerten, von der Schusswaffe Gebrauch zu machen. In dem Feuergefecht wurde Formill erschossen, während die Kriminalschulleute ohne Verletzungen davonsamen.

Ein Museum von Flöhen.

Wie bekannt, gibt es alle möglichen absonderlichen Viehhabereien für Sommer. Eines der merkwürdigsten Sammelobjekte hat sich aber zweifellos Lord Charles Rothschild erworben. Lord Rothschild ist ein gelehrter Entomologe und hat sich im Rahmen der Insektenkunde ganz besonders auf das Gebiet der — Insektenkunde geworfen. In seinem berühmten naturhistorischen Kabinett auf seinem Besitz Tring in England findet sich eine große Galerie von Flöhen vor. Die populären Tierchen werden hier, dem vornehmer Milieu entsprechend, in kristallinen Phialen und in Spiritus aufbewahrt. Mehrere Zimmer sind voll von solchen Phialen mit präparierten Flöhen, die natürlich alle sorgfältig etikettiert und wissenschaftlich geordnet sind. Viele hundert Arten und Abarten des Flohs weist die Rothschild'sche Sammlung auf. Die gefährlichste Spezies darunter ist ein „Arauer“ oder Sandfluh, der von der Kerguelen-Insel im Indischen Ozean kommt. Ein anderer Floh heißt Schere, wie ein Hammer und lebt ausschließlich im Gefieder eines bestimmten südamerikanischen Vogels. Das seltenste Exemplar im Museum zu Tring ist der Floh des weichen Seehundes. Der Seehund wurde von einem Matrosen in hohen Norden erlegt und nach England gebracht. Lord Rothschild hat den Matrosen, wie damals berichtet wurde, das Fell mit allen darin befindlichen Schmarobern aufbewahren. So wurde in dem Seehund eine Spezies von Floh entdeckt, die sich vor dem Wasser nicht scheut. Diese Sammlung ist in ihrer Art ein Unikum und gewährt einen sehr interessanten Einblick in die unendliche Mannigfaltigkeit der Natur.

Mord an einer Deutschen in Schanghai.

In Schanghai ist am Freitag die Gattin des deutschen Metallmeisters Richard Neumann ermordet aufgefunden worden. Der Mord, der in früher Morgenstunden begangen wurde, veranlaßte große Aufregung in Schanghai. Frau Neumann wurde schrecklich verhöhnt und aufgefunden. Der Mord war beinahe vom Rumse abgetrennt, ein Mann näherte sich. Der Mörder hatte mehrere Finger abgetrennt, offenbar um sich in den Besitz der Ninge zu setzen. Der Wert der gestohlenen Juwelen und des entwendeten Geldes wird auf annähernd 80000 Mark geschätzt. Die Brutalität, mit der das Verbrechen ausgeführt wurde, läßt darauf schließen, daß noch andere Verbrechen der Gattung, der ein ausgedehntes Geschäft in Schanghai besitzt, bestand sich zur Zeit im Hospital, so daß seine Frau

mit einem chinesischen Diener allein zu Hause war. Der Diener erscheint jedoch der furchtbaren Tat nicht verdächtig.

Kurze Nachrichten.



Eine verhängnisvolle Spiritusexplosion. Infolge unvorsichtigen Umganges mit Spiritus ereignete sich in Colombes in der Familie des Arbeiters Klug eine schwere Explosion, durch die vier Mitglieder schwere Verletzungen erlitten. Ein Liter Benzin explodierte auf dem Küchenherd. Die Frau und ihre beiden Töchter wurden lebensgefährlich verbrannt, und auch der Mann erlitt schwere Brandwunden, als er den Seinen zu Hilfe eilte. Der Zustand der Frau ist hoffnungslos.

Die Opfer der letzten Schneestürme. Man meldet aus Petersburg: Die letzten Schneestürme im Baltischen Meerbusen haben zahlreiche Menschenleben als Opfer gefordert. In Kronstadt, Drantzenbaum, Peterhof und anderen Küstenstädten werden zahlreiche Einwohner vermisst, die augenscheinlich während der Stürme erfroren sind. Die Umgebung wird Tag für Tag von Soldaten, die von Hunderten begleitet werden, durchsucht, um die Leichen aufzufahren. An einem einzigen Tage wurden allein 40 Erfrorene aufgefunden.

Verhaftung von Autobanditen. Der Polizei in New York ist es gelungen, eine Autodiebesbande zu verhaften, die in der letzten Zeit den Schrecken aller Automobilbesitzer bildete. Sie verhanden es in geschickter Weise, Garagen aufzubrechen und die Automobile durch Ladieren völlig unkenntlich zu machen. Der Wert der in den letzten Jahren gestohlenen Automobile wird auf über 7 Millionen Dollars geschätzt. Der Führer der Diebesbande, ein gewisser Rudy, war bereits vor einiger Zeit verhaftet worden. Er hatte ein junges Mädchen zu entführen versucht, worauf seine Geliebte nunmehr aus Rache die ganze Bande bei der Polizei anzeigte.

Mord an einem französischen Generalkonsul. Der französische Generalkonsul in Tanager und diplomatische Geschäftsträger Chevandier de Valdrome wurde von seinem Koch ermordet. Der Generalkonsul hatte einige Gäste zum Abendessen eingeladen. Da sich kein Koch, ein gewisser Turu, weigerte, das Essen zu bereiten, entließ ihn der Generalkonsul auf der Stelle. In dem Augenblick, als der Koch das Haus verlassen wollte, schoß er Chevandier mit zwei Revolverkugeln nieder. Der Mörder versuchte zu entfliehen, wurde jedoch verhaftet.

Ludwig Rexhäuser 7. Wie aus Jüß n gemeldet wird, ist der ehemalige Redakteur des „Korrespondent“ Ludwig Rexhäuser Freitag Nacht um 11 Uhr im Distrikthospital zu Jüß n gestorben. Wie noch in Erinnerung sein dürfte, wollte Rexhäuser an Neujahr gemeinsam mit der Buchdruckerbesitzerstgattin Gniery von Radolfzell sich verhaften. Die Beiden wurden seinerzeit im Distrikthospital Jüß n untergebracht. Die Frau befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Die  alleinige Verkaufsstelle  in Wiesbaden für



„Normalstiefel“

ist nur bei

40485

Langgasse 50,
Ecke Webergasse.

Ferdinand Herzog

Fernsprecher
== Nr 626. ==

Zahn-Praxis Oscar Emmelhainz

Rheinstr. 56. Ecke Oranienstr.
Atelier für modernen Zahnersatz.

Zähne von 2 Mk. an.

Kunstvolle Plomben von 2 Mk. an. Zahnziehen nur 1 Mk.

Reparaturen zerbrochener Gebisse werden in wenigen Stunden für 2-3 Mk. repariert. Bei Abnahme eines Zahnersatzes Zahnziehen kostenlos. Gaumenloser Ersatz. 3153 Kronen — Brücken — Stützähne etc.

Billigste Preise. Schnellste Bedienung. Schonendste Behandlung.

Gemischte Fruchtarmelade

selbst eingekochte vorzügl. Qualität. 3040 Pfund 35 Pfennig, bei 10 Pfund 30 Pfennig.

Konditorei, Schokoladen u. Konserven.
Telefon 397. **Aug. Reich,** Taunusstr. 34.

Inventur-Ausverkauf

Reste
Abschnitte
und
trübgeword. Wäsche
weit unter
Preis.

Besonders günstige Gelegenheit
zum Einkauf von

Kostüm-, Kleider- und Blusen-
stoffen, Weißwaren, fertiger
Wäsche, Brautausstattungen.

Tel. 896. **Wilhelm Reitz** Marktstr. 22

Plakate

in jeder Ausführung liefert schnell
und preiswürdig
Wiesbadener Verlags-Anstalt
Nikolastr. 11. Mauritiusstr. 12.

Wäsche a. waschen u. bügeln
wird angen., schnell u. billig
beforgt. Römerberg 31. 1900



Redegewandte Herren
benützen zum Schutz der Stimme
Wybert-Tabletten.
Vorrätig in allen Apotheken
und Drogerien.
Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Berfekte Friseurie
nimmt noch Kunden an. 3118
Th. Pilsenröther,
Dobbeimer Str. 75. Tel. 4500.

Rhrenoloain
Srau Henry Richard
19-jähr. Beruf
wohnt **Wagemannstraße 33**
früher Wegertstraße.

Färberei Gebr. Röver, Wiesbaden, Langgasse 12 und Färberei Hugo Guckner (Inhaber Gebr. Röver) Leipzig
Frankfurt a. Main, Rheinstraße 54, Bismarckring 33 : **chem. Waschanstalten.**

Ca. 1000 Angestellte. Chem. Reinigen und Färben von Damen-, Herren- und Kinder-Kleidern, Vorhängen, Decken, Fellen, Spitzen, Handschuhen etc. Ca. 1000 Angestellte.

Königliche Schauspiele.

Montag, 26. Januar, abends 7 Uhr: Zum Festen der Witwen- und Waisen-Pensions- und Unterstützungs-Kassa der Mitglieder des Königl. Theater-Orchesters:

4. Sinfonie-Konzert des Königl. Theater-Orchesters unter Leitung des Königl. Kapellmeisters Herrn Prof. Franz Raunhardt und unter Mitwirkung des Herrn Alfred Cortot (Klavier), Professor am Konservatorium in Paris.

Programme: 1. Ouvertüre „Der römische Carnival“ (op. 9) Hector Berlioz. 2. Variations Symphoniques für Klavier mit Orchester.

2. Cello-Konzert (Werk von Herrn Alfred Cortot.) 3. Le rone d'Opéra, symphonische Dichtung für Orchester (op. 31) C. Saint-Saens. 4. Andante piano et Polonaise für Klavier mit Orchester (Werk von Herrn Alfred Cortot.)

5. Sinfonie in G-dur Franz Schubert. 1. Andante. — 2. Andante con moto. — 3. Scherzo. — 4. Allegro vivace. Ende etwa 9.15 Uhr.

Dienstag, 27. Ab. 8: Zur Feier d. Kaiserl. Geburtstages S. M. des Kaisers u. Königs: Die Königin von Saba.

Mittwoch, 28. Ab. 8: Die Geschwister. — Cavalleria rusticana. — Der verzauberte Prinz.

Donnerstag, 29. Ab. 8: Die Jankesche.

Freitag, 30. Ab. 8: Der Schwur der Treue (Kleine Preise).

Sonntag, 31. Ab. 8: Volendin.

Sonntag, 1. Febr., Ab. 8: Volendin.

Montag, 2. Ab. 8: Die Stützen der Gesellschaft.

Residenz-Theater.

Montag, 26. Jan., abends 8 Uhr: Die Generalprobe.

Auffspiel in 3 Akten von Richard Meyer. — Regie: Ernst Westram.

Generalleutnant v. Wermte, Dist.-Kommandeur.

Adj. Müller-Erdmann

Kuante, seine Frau Sophie

Oberst von Hentlein, Kommandeur eines Inf.-Regts. A. Hager

Klementine, f. Frau Frida Golders

Politzer, seine Tochter. Ella

Major Wieland Herm. Reichel

Frau Wieland Julie Delefos

Frau Major Breitshneider

Major Ober-Freimann

Hauptmann Hellingner

Regimentsadjutant D. Schröder

Anna, seine Frau Käthe

Leutnant v. Ringheim A. Bauer

Serba, seine Frau Stella Richter

Leutnant Raminaki W. Schäfer

Hedwig, seine Frau Paula

Leutnant v. Kriegerin G. Wierbach

Leutnant v. Kriegerin G. Wierbach

Leutnant v. Kriegerin G. Wierbach

Leutnant v. Kriegerin G. Wierbach

Leutnant v. Kriegerin G. Wierbach

Leutnant v. Kriegerin G. Wierbach

Leutnant v. Kriegerin G. Wierbach

Leutnant v. Kriegerin G. Wierbach

Leutnant v. Kriegerin G. Wierbach

Leutnant v. Kriegerin G. Wierbach

Leutnant v. Kriegerin G. Wierbach

Leutnant v. Kriegerin G. Wierbach

Leutnant v. Kriegerin G. Wierbach

Leutnant v. Kriegerin G. Wierbach

Leutnant v. Kriegerin G. Wierbach

Leutnant v. Kriegerin G. Wierbach

Leutnant v. Kriegerin G. Wierbach

Leutnant v. Kriegerin G. Wierbach

Leutnant v. Kriegerin G. Wierbach

Leutnant v. Kriegerin G. Wierbach

Leutnant v. Kriegerin G. Wierbach

Leutnant v. Kriegerin G. Wierbach

Auswärtige Theater.

Stadttheater Mainz. Montag, 26. Jan.: Die Geisha.

Vereinigte Stadttheater Frankfurt a. M. Opernhaus. Montag, 26. Jan., nachm. 4 Uhr: Parsifal.

Schauspielhaus. Montag, 26. Jan., abends 8 Uhr: Schirin und Gertrude.

Neues Theater Frankfurt a. M. Montag, 26. Jan., abends 8 Uhr: Die fünf Frankfurter.

Königliche Schauspiele Cassel. Montag, 26. Jan., abds. 7.30 Uhr: Madame Butterfly.

Coblenzer Stadttheater. Montag, 26. Jan., abends 8 Uhr: Tarentel.

Stadttheater Danau a. M.

Groß. Hoftheater Darmstadt. Montag, 26. Jan., abds. 7.30 Uhr: Geiger.

Groß. Hoftheater Mannheim. Montag, 26. Jan., abds. 7.30 Uhr: Hebe.

Groß. Hoftheater Karlsruhe. Montag, 26. Januar, abends 7 Uhr: Wolfenheims Lager. — Die Piccolomini.

Kurhaus Wiesbaden. (Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau.) Dienstag, 27. Januar: Am Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers und Königs: Nachm. 2 Uhr: FESTMahl im grossen Saal.

Töchter- und Haushaltungs-Pensionat Frau Dr. C. Grimm Biebrich-Wiesbaden Tel. 341 39954 Wiesbadener Allee 30 Villa Wilhelm.

Anmeld. u. Aufnahme jederzeit. Prospekt durch die Vorleserin. Zutritt täglich 12-1 u. 4-5.

Tragen Sie einmal d. Einl. Zehle „Parus“ D. R. G. M. Nr. 470930 10 Pr. 55 Pf. u. Sie bab. stets trock. warm. Hülfe. Sie kaufen dieselb. in d. Lederhandlung Drobten. sämtl. Bedarfsart. für das Schuhwerk. Mauritsstr. 9. neb. Vereinsbank. 3176

PATENT-BU-RO KONRAD KÖCHLING

Jug. Mittel. 5. deutsch. Schuss-verb. f. geist. Eigentum. prüft Erfind. kostenlos. reell u. sachgem. H. Referenzen. Ausführl. Broschüre kostenlos. Mainz. Bahnhofstr. 3. Tel. 2754. 8711

Pelze in hochmoderner gediegener Verarbeitung finden Sie in großer Auswahl zu bedeutend ermäßigten Preisen 3178

Widelsberg 28, 1. Et. Umarbeitung u. Modernisierung.

Von der Reise zurück Dr. Haeffner 3173 Augenarzt 186 Wilhelmstr. 42.

Am 27. Januar halten anlässlich des Geburtstages S. M. d. Kaisers sämtliche Wiesbadener Banken und Bankiers ihre Kassen u. Bureaus ab 1 Uhr geschlossen.

Führer's Lederwaren- u. Kofferhaus 10 Grosse Burgstrasse 10 Johann Ferd. Führer 10 Grosse Burgstrasse 10 Mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf hat begonnen. Die Preise aller Waren, besonders der Mode unterworfenen Artikel, wie Damentaschen etc., sind ganz besonders, teilweise über die Hälfte herabgesetzt. - Alle neuen und ganz modernen Damentaschen werden mit 20% Rabatt, alle Reiseartikel, wie Reisekoffer, Handtaschen mit und ohne Einrichtung, werden mit 10% Rabatt verkauft. Eine Anzahl grosser Reisekoffer, Handkoffer, Einrichtungsgegenstände sollen besonders billig abgegeben werden, und verweise ich diesbezüglich auf meine Schaufenster. - Alle Waren sind stets offen mit Zahlen ausgezeichnet, sodass man sich sofort von der Herabsetzung der Preise überzeugen kann. Verkauf nur gegen bar. :: Umtausch findet während des Ausverkaufs nicht statt.

Verpackungen von Einzel-Sendungen Porzellan, Glas, Messing, Bilder, Spiegel, Figuren, Lösser, Kunstgegenstände, Klaviere, Instrumente, Fahräder, leb. Tiere etc. Abholung :: Versendung :: Versicherung Leichtesten für Planos, Möbel, Hunde etc. L. Rettenmayer Wiesbaden

Ausstellung der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechts-Krankheiten in Wiesbaden im Festsaal des Rathauses vom 4. Januar bis einschl. 1. Februar 1914 Geöffnet: an Wochentagen von 10 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends an Sonntagen von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends für Personen beiderlei Geschlechts über 16 Jahren Täglich Führungen durch Ärzte. Donnerstags von 4 Uhr an nur für Frauen geöffnet. Eintritt 25 Pfennig.

Am 27. Januar halten anlässlich des Geburtstages S. M. d. Kaisers sämtliche Wiesbadener Banken und Bankiers ihre Kassen u. Bureaus ab 1 Uhr geschlossen.

Am 27. Januar halten anlässlich des Geburtstages S. M. d. Kaisers sämtliche Wiesbadener Banken und Bankiers ihre Kassen u. Bureaus ab 1 Uhr geschlossen.

„Zur Quelle“, Germania-Brauerei, Mainzer Strasse. Morgen Dienstag: Mezelsuppe, 75 Pf. wozu höchst einladet S. A. Steffring. „Karlsruher Hof“, Friedrichstraße 44. Morgen Dienstag: Mezelsuppe, 31 Pf. Es ladet freundlich ein W. Söhler.

Schulranzen 127 Pf. Reisekoffer Blusen-Koffer Handtaschen Portemonnaies Rucksäcke. A. Letschert, 10 Faulbrunnenstrasse 10.

Von der Reise zurück Dr. med. L. Hirschland, Bismarckplatz 5.

Kopfschmerz Gifrovanille ärztlich bevorzugt. Unübertroffen in seiner raschen u. vorzügl. Wirkung. In allen Apotheken. G.-Depot: Taurusapotheke.

Beränderungen im Familienstand Wiesbaden. Gestorben: Am 20. Januar: Dwe. Charlotte Danzmann, geb. Eusden, 86 J. — Am 21. Januar: Priv. Theodor Lorenz, 83 J. Ehefrau Wilhelmine Brämer, geb. Kufel, 83 J. Fabrikant Friedrich Schindler, 72 J. — Am 22. Januar: Walter Reuter, 2 W. Baumunternehmer Max Hartmann, 57 J. — Am 23. Januar: Dr. Arno Röber, 51 J. Privatier Emilie Dreihöfer, 67 J. — Am 24. Januar: Dwe. Ernestine Hartmann, geb. Römer, 67 J. Heinrich Reigel, 2 J.

Trauerstoffe stets in grosser Auswahl. Geschw. Meyer Langgasse 5. 39840 Telefon 3963.

Statt besonderer Anzeige. Nach langem, schweren Leiden entschlief sanft am Sonntag früh meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Schwägerin, Tante und Cousine Frau Marie Kleidt geb. Berger im 42. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Friedrich Kleidt. Wiesbaden, den 26. Januar 1914. Bärenstr. 2. Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 4 Uhr vom Südfriedhof aus statt.

Apollo-Theater. Spezialitäten-Theater L. Königs. 8.30 Uhr. Anfang 8.10 Uhr.